

# **Der Wiedereinstieg in die Arbeit nach der Mutterschaft.**

**Eine Längsschnittanalyse:  
zwischen Erwartungen und Realität.**

**Dokumentation Nr. 29  
Jahr II**

März 2006

*Autorin:  
Silvia Vogliotti*

*Mitarbeit: Andrea Zeppa und Maria Magnago*

## Mutterschaft und Arbeit 2: Berufswege der Südtiroler Frauen 2-3 Jahre nach der Mutterschaft

„Meinem Sohn Matteo gewidmet, der in mir während dieser Studie herangewachsen ist.“S.V.



AFI-IPL, 2005 in Zusammenarbeit mit der Abteilung Arbeit der Autonomen Provinz Bozen

Verfasserin: Silvia Vogliotti in Zusammenarbeit mit Andrea Zeppa und Maria Magnago

### Impressum

**Herausgeber:** Arbeitsförderungsinstitut AFI-IPL  
Neubruchweg 5/b/7 – 39100 Bozen, Tel. 0471-061950  
info@afi-ipl.org  
www.afi-ipl.org

**Gesetzlicher Verantwortlicher:** Christian Troger, Präsident des Institutsausschusses

**Layout und Druck:** Druckerei Tezzele Print S.r.l.

**Zitat:** AFI-IPL (2006), Der Wiedereinstieg in die Arbeit nach der Mutterschaft. Eine Längsschnittanalyse: zwischen Erwartungen und Realität.

**Die Studie ist Eigentum des AFI-IPL. Nachdruck, Verwendung von Erkenntnissen, Entnahme von Tabellen und Graphiken - auch auszugsweise - unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.**

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	5
EINFÜHRUNG: MUTTERSCHAFT UND ARBEIT IN SÜDTIROL .....	7
MERKBLATT 1: MUTTERSCHAFT UND ARBEIT IN DEN ITALIENISCHEN PROVINZEN UND REGIONEN – EINIGE STUDIEN .....	9
1 ANSATZ UND AUFBAU DER ZWEITEN STUDIE ÜBER MÜTTER MIT KLEINKINDERN, DIE IHRE ARBEITSSTELLE GEKÜNDIGT HABEN .....	11
1.1 Ziele der zweiten Studie .....	11
1.2 Datenbank und Bezugspopulation .....	11
1.3 Erhebungsinstrument: Postalische Befragung .....	12
2 ERGEBNISSE DER POSTALISCHEN BEFRAGUNG .....	13
2.1 Soziodemographische Merkmale der befragten Frauen .....	13
2.2 Beschäftigungslage und Berufsabsichten 2003 und 2005 .....	15
2.3 Die Mütter mit Kleinkindern, die wieder ins Berufsleben zurückgekehrt sind .....	17
2.3.1. Wechsel der Branche .....	18
2.3.2 Sechs Gründe für die Rückkehr ins Berufsleben .....	19
2.3.3 Die Arbeitsbedingungen der berufstätigen Mütter mit Kleinkindern .....	19
2.3.4 Problematiken im Hinblick auf die Vereinbarung von Familie und Beruf und die von den berufstätigen Müttern in Anspruch genommenen Dienstleistungen für die Betreuung .....	23
2.4 Die nicht erwerbstätigen Mütter mit Kleinkindern .....	24
2.4.1 Die Gründe der Frauen, die nicht erwerbstätig sind .....	25
2.4.2 Die potentiellen Arbeitskräfte .....	26
2.4.3 Objektive und subjektive Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit .....	29
2.4.4 Aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme der Dienstleistungen für die Kinderbetreuung seitens nicht erwerbstätiger Mütter .....	32
BLATT 2: DIENSTLEISTUNGEN FÜR KLEINKINDER IN SÜDTIROL .....	33
2.5 Aufteilung der Hausarbeit und Unterstützung bei der Betreuung und Erziehung der Kinder .....	33
3. SCHLUSSFOLGERUNGEN .....	35
3.1 Geburtenrate und Frauenarbeitsangebot in Italien und in Südtirol: Hauptresultate der beiden Studien .....	35
3.2 Mutterschaft und Arbeit in Italien und in Südtirol: Vereinbarkeitsstrategien von Mütter mit Kleinkindern .....	37
3.3 Vereinbarung in Südtirol: Was tun? .....	38
VERZEICHNIS DER TABELLEN .....	42
VERZEICHNIS DER GRAFIKEN .....	43
BIBLIOGRAPHIE .....	44



## VORWORT

Zehn Jahre lang war ich als Gleichstellungsrätin tätig und jedes Mal war ich überrascht, wenn eine Frau mir Fragen zu Rechten stellte, die mir elementar und selbstverständlich schienen, wie zum Beispiel die Möglichkeit, die Arbeit nach der Mutterschaft wieder aufzunehmen, oder wenn die Frauen sich schuldig fühlten, weil sie die „Notwendigkeit hatten“, ihren Arbeitgeber zu bitten, ihre Arbeit auf eine Teilzeittätigkeit umzustellen und dieser ihnen geantwortet hatte, dass das nicht möglich sei, weil Teilzeit „zu viel koste“.

Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, dass man sich nicht wundern darf und dass jede Schwangerschaft eine ganz eigene Geschichte hat und dass jede Frau sowie jeder Arbeitgeber und jede Arbeitgeberin einen „Fall“ für sich bilden.

Die Anzahl der Frauen, die ihre Arbeitsstelle „freiwillig“ im ersten Lebensjahr ihres Kindes kündigten, blieb viele Jahre lang konstant und belief sich auf etwa 500 pro Jahr.

Im Jahr 2005 waren es 648 Frauen. Konstant, jedoch nur bei einem individuellen Gespräch anlässlich der Bestätigung der Kündigung, wurden Fragen gestellt, wurde versucht, Ratschläge zu geben und Unterstützung zu bieten. Es handelte sich jedoch immer um eine zwar pflichtschuldige, jedoch nutzlose Beratung.

Als Landesrätin für Arbeit habe ich AFI/IPL eine Untersuchung zu diesem Phänomen vorgeschlagen, die nun in der zweiten Runde ist, um zu verstehen, was in den zwei Jahren nach der ersten Studie zu Mutterschaft und Arbeit<sup>1</sup> über die Mütter mit Kleinkindern, die ihre Arbeitsstelle im ersten Lebensjahr des Kindes gekündigt hatten, geschehen ist.

AFI-IPL präsentiert die Ergebnisse der zweiten Studie, die durchgeführt wurde, um die Beschäftigungslage dieser Frauen zu überprüfen sowie die Strategien, die eingesetzt werden, um Familien- und Berufsleben miteinander zu vereinbaren.

Es handelt sich um eine *sicherlich hochinteressante Studie*.

Die Untersuchung setzt sich zum Ziel, die Gründe dafür zu erforschen, warum die Mütter mit Kleinkindern ihre Arbeitsstelle gekündigt haben. Dies erfolgt anhand einer Längsschnittanalyse, das heißt das betreffende Phänomen wird zeitlich durch eine Umfrage, die dieselbe Stichprobe betrifft, unter die Lupe genommen.

Schwerpunkt der Untersuchung ist das Problem *im Hinblick auf die Vereinbarung von Beruf und Familie*, das auch in Südtirol trotz der ausgezeichneten Ergebnisse der weiblichen Komponente der Bevölkerung in Bezug auf die Makrovariablen zur Messung der Arbeitsmarktentwicklung (Beschäftigungsrate und Erwerbsquote in erster Linie) noch keine optimale Lösung gefunden hat. Bekanntlich sind die höchsten Erwerbsquoten bei den Frauen in der Altersklasse 30-34 zu verzeichnen, mit einem Anteil von 78,5%, sowie in der Altersklasse 35-39 mit einem Anteil von 77% (77,5% bei den 30-39-Jährigen). Diese Quoten sinken jedoch viel schneller als die bei den Männern, das heißt bereits bei der Altersklasse der 30-34-Jährigen. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Problematiken im Hinblick auf die Vereinbarung (das Durchschnittsalter beim ersten Kind lag bei den Südtiroler Frauen im Jahr 2004 bei 31,1 Jahren) ein abschreckendes Element für den Willen zur Beteiligung am Arbeitsmarkt darstellen. Die Entscheidung, die Arbeit aufzugeben, ist scheinbar im Übrigen tendenziell endgültig, angesichts der Tatsache, dass die Quoten der weiblichen Beteiligung am Arbeitsmarkt bei Frauen über 35 progressiv sinken.

*Die durchgeführte Forschungsarbeit bestätigt die soeben genannten Daten.* Von den 210 Frauen, die

---

<sup>1</sup> Pighin, Vogliotti, Mutterschaft und Arbeit, Dokumentation Nr. 23, Bozen 2003.

zum Zeitpunkt der ersten Studie keine Erwerbstätigkeit ausübten, da sie gekündigt hatten, sind nur 71 ins Berufsleben zurückgekehrt (33,8%). Wenn wir bedenken, dass 82,2% der Frauen, die im Jahr 2003 nicht gearbeitet haben, nach eigenen Angaben kurzfristig wieder ins Berufsleben zurückkehren wollten, ist leicht zu verstehen, dass tatsächlich Schwierigkeiten bestehen, dieses Vorhaben zu realisieren.

*Die größten Hindernisse scheinen sich auf die Vereinbarungsschwierigkeiten zu konzentrieren.* Als Gründe für die weiterhin andauernde Erwerbslosigkeit werden nämlich angegeben: das Problem, nicht zu wissen, wem man sein Kind anvertrauen soll, die zu hohen Gebühren für Kinderkrippen oder ähnliche Dienstleistungen, der Mangel an Teilzeitstellen, die es zumindest einen halben Tag lang ermöglichen, das Kind zu betreuen.

Die erhobenen Daten zeigen jedoch gleichzeitig, dass *die befragten Frauen die Arbeit in den meisten Fällen nicht als Mittel für die persönliche Realisierung sehen.* Die Entscheidung, wieder ins Berufsleben zurückkehren wollen, hängt nämlich zumeist mit den Absicht der Rentensicherung oder mit der Sicherung eines zusätzlichen Einkommens für die Familien zusammen.

Die Studie bietet daher zahlreiche Denkanstöße, die bei der Planung von politischen Maßnahmen auf Landesebene zu berücksichtigen sind, die auf den Genderaspekt eingehen. Sicherlich ebnet diese Arbeit den Raum für zahlreiche Betrachtungen zum Thema Vereinbarung: Einerseits sind mehr Dienstleistungen für Kleinkinder erforderlich, deren Inanspruchnahme auch in finanzieller Hinsicht verstärkt erleichtert wird, andererseits ist durch eine neue Zeitpolitik und die Umgestaltung der anderen angebotenen Dienstleistungen die Vereinbarung des Berufs- und Familienlebens, zu ermöglichen. Andererseits muss eine neue unterschiedliche Arbeitskultur angestrebt werden, und zwar sowohl seitens der Unternehmen mit einer auch auf Frauen abgestimmten Unternehmenskultur, als auch seitens der Arbeitnehmerinnen selbst.

Meine Komplimente an das AFI/IPL und an die Autorin Silvia Vogliotti sowie an Andrea Zeppa und Maria Magnago, die an der Realisierung diese Studie mitgewirkt haben. Allen eine interessante Lektüre.

*Die Landeshauptmannstellvertreterin  
Luisa Gnechi*

## Einführung: Mutterschaft und Arbeit in Südtirol

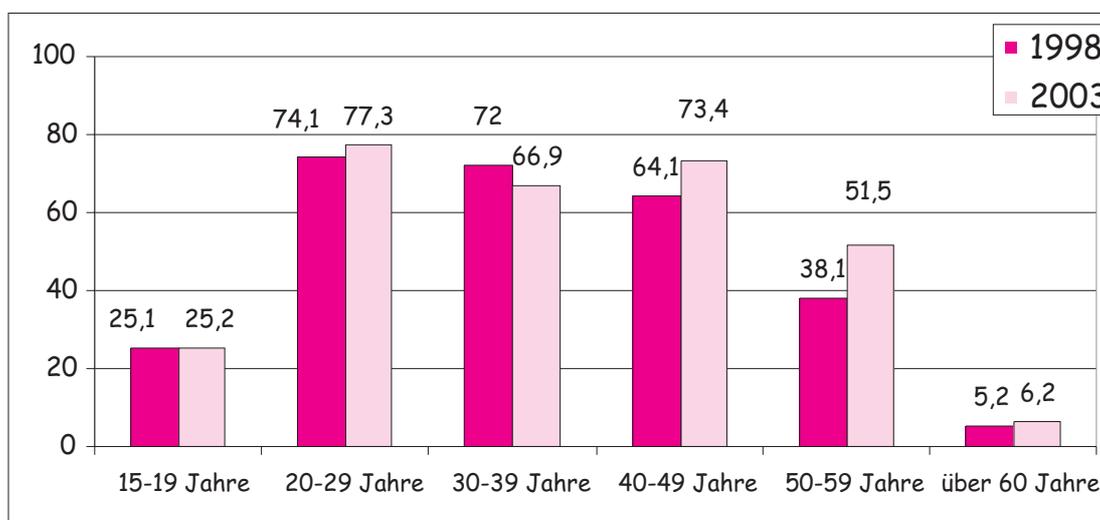
In den letzten Jahren ist in Italien und ebenso in Südtirol ein massiver Eintritt der Frauen ins Berufsleben zu beobachten. 1998 waren in unserer Provinz 85.100 Frauen berufstätig, im Jahr 2004 stieg die Anzahl auf 93.300<sup>2</sup>. Auf Landesebene sind nunmehr 42% der Beschäftigten Frauen (1998 waren es 40,5%).

Die Bedeutung des weiblichen Beschäftigungsanteils für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung wurde auch von der Europäischen Union bestätigt, die ein Abkommen für eine gemeinschaftliche Strategie unterzeichnete. Dieses Abkommen verpflichtet die Mitgliedsstaaten, ganz bestimmte Ziele zu erreichen, darunter **eine weibliche Beschäftigungsrate von 60% im Jahr 2010**. In Südtirol ha-

ben wir diese Schwelle fast erreicht, da 2003 59,4% der Frauen im Alter zwischen 15 und 64 beschäftigt waren (1999 waren es 54,7% Frauen).

Der Anteil der Erwerbsbeteiligung der Frauen in unserem Land ist somit ziemlich hoch und übersteigt den italienischen Durchschnitt (43%) und sogar den europäischen Durchschnitt (56%) bei Weitem. Diese Beschäftigungsrate ist jedoch bei jungen Frauen entschieden hoch, wohingegen bei den Älteren ein deutlicher Rückgang verzeichnet wird: 77,3% der jungen Frauen zwischen 20 und 29 haben eine Beschäftigung. Bei den Dreißigjährigen sinkt dieser Anteil auf 66,9%, in der darauffolgenden Altersklasse der Vierzigjährigen steigt er dann wieder leicht an.

**Grafik 1: Weibliche Beschäftigungsrate in Südtirol nach Altersklassen – 1998 und 2003**



Quelle: ASTAT

Dieser Vormarsch der Frauen auf dem Arbeitsmarkt bedeutet jedoch nicht, dass alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden sind, die die Frauen bei der Vereinbarung von Beruf und Familie in Angriff nehmen müssen. Einerseits müssen beschäftigte Frauen weiterhin verschiedene Behinderungen in Bezug auf die Karriere in Kauf nehmen (vertikale Segmentierung) und auf der anderen Seite ist die Berufstätigkeit der Frauen auf bestimmte Branchen

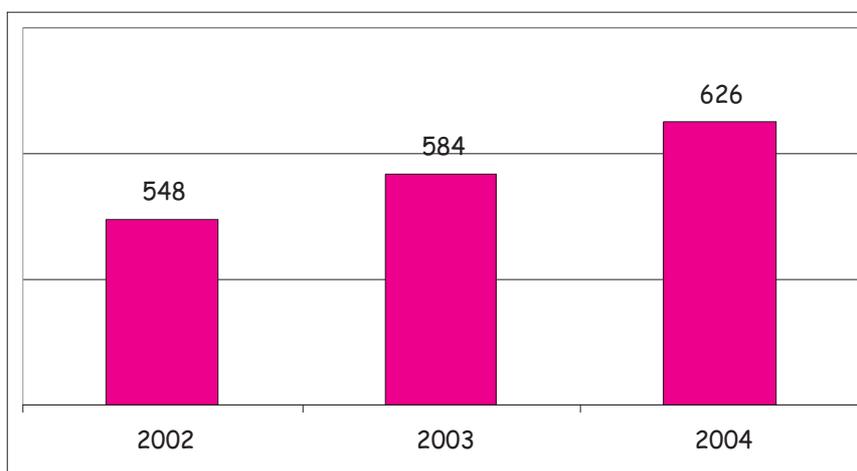
und Rollen konzentriert (horizontale Segmentierung). Zudem nimmt die Vereinbarung zwischen Beruf und Familie auch in Südtirol großen Einfluss auf die dauerhafte Erwerbsbeteiligung der Frauen. Das Problem der Vereinbarung macht sich immer stärker bemerkbar: Eine der „Vereinbarungsstrategien“ der jungen Südtiroler Mütter besteht sogar darin, die Arbeitsstelle binnen weniger Monate nach der Geburt eines Kindes „freiwillig“ zu kündigen.

<sup>2</sup> Quelle: ISTAT, ausgearbeitet von ASTAT

Bei einer Überkreuzprüfung von meldeamtlichen Daten und Beschäftigungsdaten ergibt sich die folgende Situation: Im Jahr 2003 wurden in Südtirol 5.077 Kinder geboren<sup>3</sup> und innerhalb des ersten Lebensjahrs des Kindes haben rund 584 berufstätige Mütter mit Kleinkindern ihre Arbeitsstelle aufgegeben<sup>4</sup>. Da die weibliche Beschäftigungsrate in der Altersklasse 20-29 bei 77% und in der Altersklasse 30-39 bei etwa 70% liegt<sup>5</sup>, kann geschätzt werden, dass circa 3.550 dieser Mütter mit Klein-

kindern beschäftigt waren. Fazit: In Südtirol kündigt eine von sieben Mütter mit Kleinkindern ihre Arbeitsstelle, bevor das Kind ein Jahr alt ist zu. Diesen Müttern kommen außerdem jene Frauen hinzu, die ihre Arbeitsstelle nach dem ersten Lebensjahr des Kindes kündigen und somit nicht verpflichtet sind, diese Kündigung beim Amt für sozialen Arbeitsschutz bestätigen zu lassen<sup>6</sup>, wodurch ihre Anzahl nur ziemlich schwer bestimmt werden kann<sup>7</sup>.

**Grafik 2: Bestätigungen der Kündigungen innerhalb eines Lebensjahrs des Kindes in Südtirol**



Quelle: Amt für sozialen Arbeitsschutz

Dieser Austritt der Mütter mit Kleinkindern aus dem Arbeitsmarkt ist somit ein bedeutendes Phänomen, das sich in den weiblichen Beschäftigungszahlen nach Altersklassen widerspiegelt. Der weibliche Arbeitsmarkt ist in Südtirol und in ganz Italien nämlich dadurch geprägt, dass Frauen im mittleren Alter frühzeitig aus dem Berufsleben ausscheiden, dass somit ein verstärktes Risiko im Hinblick auf die Überlappung mit dem Markt der Schwarz- und Grauarbeit besteht und dass die Frauen – auch in Gebieten mit einer so hohen Beschäftigungsrate wie in unserem – nur

bedingt gewillt sind, (wieder) in den Arbeitsmarkt einzutreten.

Im Vergleich zum Jahr 1998 ist jedoch in Südtirol die Anzahl der Frauen angestiegen, die nach einer Unterbrechung wegen Mutterschaft wieder ins Berufsleben zurückkehren. Ebenso ist eine wachsende Anzahl der mit Teilzeitverträgen beschäftigten Frauen zu verzeichnen (2003 waren es gut 30.600, was 32,8% der berufstätigen Frauen entspricht). Aus den statistischen Daten gehen deutlich die Strategien der Frauen hervor, um die Vereinbarung Familie-Beruf zu bewälti-

<sup>3</sup> ASTAT, Sozialporträt Südtirol 2004, Bozen, 2005.

<sup>4</sup> Quelle: Amt für sozialen Arbeitsschutz.

<sup>5</sup> Im Jahr 2002 betrug in Südtirol das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes 31,1 Jahre. Die Mütter der meisten geborenen Kinder sind zwischen 25 und 35 Jahre alt (ASTAT, Sozialporträt Südtirol 2004, a.a.O.).

<sup>6</sup> Für eine Übersicht zum Mutterschutz und der Bestätigung der Kündigung für die Mütter mit Kleinkindern wird auf folgende Studie verwiesen: Pighin E., Vogliotti S. (AFI-IPL), Mutterschaft und Arbeit. Eine Studie über Mütter mit Kleinkindern in Südtirol, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben, AFI/IPL, Dokumentation Nr. 23, Bozen, Oktober 2003, Seiten 8-10.

<sup>7</sup> Wir verfügen nicht über lokale Verwaltungs- oder Stichprobendaten, aber die erste gesamtstaatliche Studie über Geburten (CNEL-ISTAT, Maternità e partecipazione delle donne al mercato del lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione – Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen: Einschränkungen und Vereinbarungsstrategien. Seminarunterlagen, Rom, 02.12.2003) zeigt, dass von den Müttern, die zum Zeitpunkt der Schwangerschaft beschäftigt waren, 20,1% 18-21 Monate nach der Geburt nicht mehr arbeiten. 69% erklären, dass sie ihre Arbeitsstelle gekündigt haben.

gen: Die Aufgabe der Arbeit (mit der erklärten Absicht, später wieder ins Berufsleben zurückzukehren<sup>8</sup>) und die Inanspruchnahme der Teilzeitarbeit als Lösung, um auch dann zu arbeiten, wenn Kinder da sind, die betreut werden müssen.

In Italien gibt es somit einen großen Beschäftigungsunterschied zwischen Männern und Frauen, insbesondere im mittleren Alter. Der Grund dafür liegt zum größten Teil bei der familiären Rolle der Frau, wodurch die Bruttomobilität bei den Frauen

(zu verstehen als Übergang zwischen Berufstätigkeit und Erwerbslosigkeit und umgekehrt) viel höher ist als bei den Männern und stärker von der Anwesenheit von Kindern bedingt ist. Auch in Südtirol liegt somit eine ausgeprägte Asymmetrie in Bezug auf die Beschäftigungslage von Männern und Frauen vor: Die Frauen übernehmen die Verpflichtungen im Hinblick auf die Betreuung der Kinder, die Hausarbeit und die inoffizielle Betreuung der älteren Personen<sup>9</sup>.

## Merkblatt 1: Mutterschaft und Arbeit in den italienischen Provinzen und Regionen – Einige Studien

Das Thema Mutterschaft und Arbeit steht verstärkt auch im Mittelpunkt der empirischen Forschung. Nachfolgend präsentieren wir, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, kurz einige der Studien zum Thema „Mutterschaft und Arbeit“, die im Internet zur Verfügung stehen:

1. Eine der Arbeit des AFI-IPL von 2003 zu Mütter mit Kleinkindern, die ihre Arbeitsstelle kündigen, ähnelnde Studie wurde in der Provinz Reggio Emilia durchgeführt [Iori C. (herausgeben.), *Maternità e lavoro/Mutterschaft und Arbeit. Qualitative und quantitative, von den Gleichstellungsrätinnen der Provinz Reggio Emilia in Zusammenarbeit mit der Provinzialdirektion für Arbeit Reggio Emilia in Auftrag gegebene Studie, März 2004*]. Auch bei der in der Provinz Reggio Emilia durchgeführten Studie wurde den Frauen, die ihre Arbeitsstelle infolge einer Mutterschaft gekündigt haben, per Post (oder durch Übergabe durch die ehemaligen Arbeitsinspektorate) ein Fragebogen übermittelt. Der Fragebogen war in mehrere Teile gegliedert (persönliche Angaben der Befragten, Berufserfahrung, Gründe für die Kündigung, Zeiteinteilung der Frauen, die wieder ins Berufsleben zurückgekehrt sind) und wurde von den Müttern mit Kleinkindern selbstständig ausgefüllt. 167 Frauen beantworteten den Fragebogen. Der häufigste Grund für die Kündigung war der Mangel an flexibler Arbeitszeit (18,5%), gefolgt vom Wunsch, die Kinder selbst zu betreuen (17,2%). 13,2% der Frauen kündigten jedoch, weil die Arbeitszeit unangemessen war. 36% der Befragten hatten die Arbeit wieder aufgenommen, 38,8% waren auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung. In der Provinz Reggio Emilia wird eine weibliche Beschäftigungsrate von 46,6% verzeichnet. Dieser Wert liegt über dem italienischen Durchschnitt, jedoch weit unter dem Südtiroler Durchschnitt, bei einer Fruchtbarkeitsziffer von knapp über 1.
2. Eine weitere interessante Studie zum Thema Mutterschaft und Arbeit – auf gesamtstaatlicher Ebene – wurde vom CNEL in Zusammenarbeit mit dem italienischen Amt für Statistik ISTAT durchgeführt. Es handelt sich um die **erste Stichprobenstudie über Geburten** (CNEL-ISTAT, *Maternità e partecipazione delle donne al mercato di lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione – Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen: Einschränkungen und*

<sup>8</sup> Die von CNEL-ISTAT durchgeführte Stichprobenstudie (a.a.O.) zu den Geburten zeigt, dass 71% der Mütter mit Kleinkindern, die im Laufe ihres Lebens gearbeitet hatten und weder während der Schwangerschaft, noch zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig waren, gerne in Zukunft wieder arbeiten würden.

<sup>9</sup> Ehrlich gesagt ging das Problem der Betreuung von älteren Menschen nicht aus der Studie „Mutterschaft und Arbeit“ aus dem Jahr 2003 hervor. Dies hängt sicherlich vom nicht zu hohen Alter der Eltern/Schwiegereltern dieser Frauen ab, da die Töchter im Durchschnitt 30 Jahre alt sind und nur wenige über 40. Das Problem im Hinblick auf die Betreuung von alten Menschen wird in einer späteren Phase des Lebens einer Tochter aktuell, daher kann die Stichprobe unserer Studie nicht für die Untersuchung dieser Problematik verwendet werden.

Vereinbarkeitsstrategien. Seminarunterlagen, Rom, 02.12.2003). Diese Studie bietet nützliche Informationen zu den Gründen für die mangelhafte Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Kindern, wobei die Mütter mit Kleinkindern zum ersten Mal zu Wort kommen (unabhängig davon, ob sie beschäftigt sind oder nicht). Befragt wurden 50.000 Mütter mit Kindern, die zwischen Mitte 2000 und Mitte 2001 geboren wurden. Diesen Frauen wurde 18-21 Monate nach der Geburt der Kinder ein Fragebogen übermittelt. Die Frauen wurden um eine subjektive Bewertung im Hinblick auf die Hindernisse bei der Vereinbarung von Familie, Beruf und Freizeit gebeten. Anhand der Studie konnten die von diesen italienischen Mütter mit Kleinkindern eingesetzten Strategien für die Vereinbarung ausgearbeitet werden<sup>10</sup>.

3. Eine weitere Untersuchung, die nicht ganz so spezifisch, jedoch trotzdem interessant ist, wurde im Jahr 2004 in der Region **Emilia Romagna** durchgeführt. Befragt wurden Frauen im Alter zwischen 25 und 60. Der Fragebogen betraf folgende Themen: Verwendung der Zeit, Aufteilung der Arbeit im Haushalt, Berufsleben, berufliche Belastungen sowie ein spezifischer Teil Mutterschaft und Kinder (SWG Bologna, 2. März 2003: Le donne lavoratrici e la fatica del doppio ruolo - Berufstätige Frauen und die Doppelbelastung. Studienbericht, Bologna, März 2003).
4. In der **Provinz Pistoia** wurde im Jahr 2002 hingegen eine Studie durchgeführt (Eurema, Donne, famiglia e lavoro in provincia di Pistoia – Frauen, Familie und Beruf in der Provinz Pistoia, April 2002), die zum Zweck hatte, Informationen zur beruflichen Lage der Frauen zu erheben, mit besonderem Bezug auf die familiären Belastungen, die Verwendung der Zeit, die Inanspruchnahme der zur Verfügung stehenden Dienstleistungen und die erhaltenen Unterstützungen).

---

<sup>10</sup> Im letzten Teil der vorliegenden Studie wird besonderer Bezug auf diese Untersuchung genommen.

# 1 Ansatz und Aufbau der zweiten Studie über Mütter mit Kleinkindern, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben

Im Jahr 2003 hatte AFI-IPL eine Studie durchgeführt (Pighin/Vogliotti, „Mutterschaft und Arbeit“, Dokumentation Nr. 23, Bozen 2003), für die ein Fragebogen per Post an etwa 450 Mütter mit Kleinkindern geschickt wurde, die ihre Kündigung im Laufe des Jahres 2002 beim Amt für sozialen Arbeitsschutz (ehemals Arbeitsinspektorat) innerhalb des ersten Lebensjahres ihres Kindes bestätigen ließen. Mit dem Fragebogen wurden genaue Angaben zu den Eigenschaften der Arbeitsstelle gefordert, die sie gekündigt hatten, zu den Gründen, die zur Kündigung geführt hatten, zu den zukünftigen Berufsaussichten sowie zur Inanspruchnahme von Dienstleistungen für Kleinkinder. Enthalten war ebenfalls ein Blatt zur persönlichen und familiären Situation der Frau. Die Studie konnte eine ausgezeichnete Antwortrate (81%) erzielen und rief starkes Interesse bei den Sozialpartnern und in den Medien hervor.

## 1.1 Ziele der zweiten Studie

Zwei Jahre nach jener Studie wollte man die Beschäftigungslage dieser Frauen überprüfen, inwiefern und zu welchen Bedingungen sich ihre beruflichen Ziele realisieren konnten und auf welche Hindernisse sie bei der Vereinbarung von Beruf und Familie getroffen sind. Diese Studie wurde auf ähnliche Art und Weise und mit ähnlichen Methoden wie die vorhergehende durchgeführt (Zustellung eines Fragebogens per Post für die selbstständige Abfassung), mit der Untersuchung des familiären und beruflichen Lebenswegs der Mütter mit Kleinkindern, die ihre Arbeitsstelle im Jahr 2002 gekündigt hatten. Auf Landesebene liegt keine Studie dieser Art vor, auch aufgrund der Schwierigkeit, die Frauen anzusprechen, die nicht mehr aktiv am Berufsleben betei-

ligt sind. Mit dieser Studie soll also ein Beitrag geliefert werden für die Feststellung, welche „Mittel“ und Strategien diese Frauen ergreifen, um Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, wenn die Kinder etwa drei Jahre alt sind und somit die kritischste Phase der Betreuung überwunden ist.

## 1.2 Datenbank und Bezugspopulation

Es handelt sich um eine Längsstudie, die somit im Hinblick auf die zeitliche Entwicklung eines Phänomens ausgeführt wurde. Die erste Erhebung erfolgte im Frühjahr 2003, die zweite im Frühjahr 2005. Die beiden Studien haben daher eine feste Stichprobe, d.h. ein Panel, das aus 444 Frauen besteht, die im Jahr 2002 ihre Kündigung beim Amt für sozialen Arbeitsschutz in Bozen bestätigen ließen. Eine solche Längsstudie ermöglicht somit die Verfolgung der individuellen Veränderungen – sowohl vom subjektiven Standpunkt (Absicht, ins Berufsleben zurückzukehren, Gründe dafür, die Arbeit wieder aufzunehmen oder nicht wieder aufzunehmen), als auch vom objektiven Standpunkt aus (Beschäftigungsbranche, Arbeitszeit usw.) – dieser Frauen im Hinblick auf die Arbeit und ermöglicht uns somit, das Verhalten und die Berufsabsichten einer Gruppe von Frauen, die zwischen 2001 und 2002 Mütter geworden sind, zu untersuchen. Es handelt sich um die ersten beiden Studien mit einer Zielgruppe berufstätiger Frauen in Südtirol, die auch auf gesamtstaatlicher Ebene ziemlich wenige Vergleiche haben<sup>11</sup>. Die Bezugspopulation der Studie 2005 ist demzufolge dieselbe wie im Jahr 2003 (Anz. = 444). 2003 antworteten 360 Frauen (mit einer Antwortrate von 81,1%)<sup>12</sup>.

<sup>11</sup> Eine der Arbeit AFI-IPL 2003 ähnelnde Studie wurde in der Provinz Reggio Emilia durchgeführt (Iori C. (zusammengest.), *Maternità e lavoro – Mutterschaft und Arbeit. Qualitative und quantitative, von den Gleichstellungsrätinnen der Provinz Reggio Emilia in Zusammenarbeit mit der Provinzialdirektion für Arbeit in Regio Emilia in Auftrag gegebene Studie, März 2004*).

<sup>12</sup> Im Vergleich zu den ausgebliebenen Antworten im Jahr 2003 hatten wir ausschließlich die vollständigen Fälle berücksichtigt, d.h. die ausgefüllt zurückgeschickten Fragebogen. Methoden zur Verarbeitung der fehlenden Fälle oder Daten mit Abwägung oder Zuweisung wurden hingegen nicht angewendet.

### 1.3 Erhebungsinstrument: Postalische Befragung

Ebenso wie im Jahr 2003 haben wir für die zweite Studie einen selbstständig ausgefüllten, per Post eingesendeten Fragebogen verwendet, mit geschlossenen Fragen und einer Filterfrage am Anfang, mit der die Frauen gefragt wurden, ob sie wieder ins Berufsleben zurückgekehrt sind oder nicht. Ab hier unterschied sich der weitere Verlauf des Fragebogens und die beschäftigten Frauen mussten eine Fragengruppe von 11 Fragen beantworten (Teil A) betreffend ihre aktuelle berufliche Situation (Arbeitszeit, Branche, Art des Arbeitsvertrags, Entlohnung). Weiterhin mussten sie die Gründe angeben, die sie dazu veranlasst hatten, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Dienstleistungen nennen, die sie in Anspruch nehmen, während sie arbeiten. Die nicht erwerbstätigen Mütter mit Kleinkindern hingegen haben eine Reihe von 8 Fragen beantwortet (Teil B des Fragebogens) betreffend die Gründe, warum sie nicht arbeiten, die Absicht, wieder zu arbeiten, die Bedingungen, um dies tun zu können, die gewünschte Arbeitszeit sowie die Dienstleistungen, die sie in Anspruch nehmen würden, wenn sie wieder ins Berufsleben zurückkehren würden. Beide Frauengruppen hatten den letzten Teil des Fragebogens (Teil C) gemeinsam, mit Fragen zu ihrer persönlichen und familiären Lage sowie der Hilfe, die ihnen von anderen Personen bei der Betreuung und der Erziehung der Kinder sowie bei der Erledigung des Haushalts zuteil wurde. Aufgrund der beiden

verschiedenen Verlaufsformen der Fragen musste eine einzelne Frau höchstens 18 Fragen beantworten, mit einem durchschnittlichen Zeitaufwand von 10 Minuten. Dem Fragebogen lagen ein Brief bei mit der Präsentation der Gründe für die Studie sowie ein Merkblatt mit den Anweisungen für die Abfassung bei.

Der Fragebogen wurde bei einigen Müttern beider Sprachgruppen getestet und nach der Überprüfung der Verständlichkeit und der Deutlichkeit der Abfassung gedruckt und per Post versandt<sup>13</sup>, mit einem vorfrankierten Umschlag für die Rückantwort an dasselbe Amt für sozialen Arbeitsschutz. Zugestellt wurden insgesamt 336 Fragebogen in deutscher Sprache und 108 in italienischer Sprache. Die Erhebung erfolgte im Mai 2005. Nach dieser ersten Zustellung gingen 228 ausgefüllte Fragebogen (51,4%) wieder ein sowie 15 Umschläge mit den Vermerken „Empfänger unbekannt“ oder „Empfänger umgezogen“. Anfang Juni wurde daher den 201 Frauen, die keine Antwort zurückgesendet hatten, eine Aufforderung mit demselben Fragebogen geschickt. Ende Juni gingen weitere 96 Fragebogen ein, wodurch eine Antwortrate von insgesamt 67,1% erreicht werden konnte (298 von 444 Fragebogen wurden zurückgeschickt)<sup>14</sup>. Da es sich um einen per Post zugestellten Fragebogen handelte, ohne andere Kontakte von Seiten der Forscher, sowie um eine zweite Studie nur wenige Jahre nach der ersten bei der selben Befragtengruppe, kann man diese Antwortrate als sehr zufriedenstellend erachten.

<sup>13</sup> Die Abteilung Arbeit der Autonomen Provinz Bozen hat im März 2005 eine erneute Erhebung der Adressenliste dieser 444 Frauen vorgenommen, um die Postadressen etwa 2 Jahre nach der vorhergehenden Studie zu aktualisieren.

<sup>14</sup> Insgesamt waren 20 Frauen entweder nicht erreichbar oder sind umgezogen (4,5%) und 127 (28,4%) haben den Fragebogen nicht beantwortet.

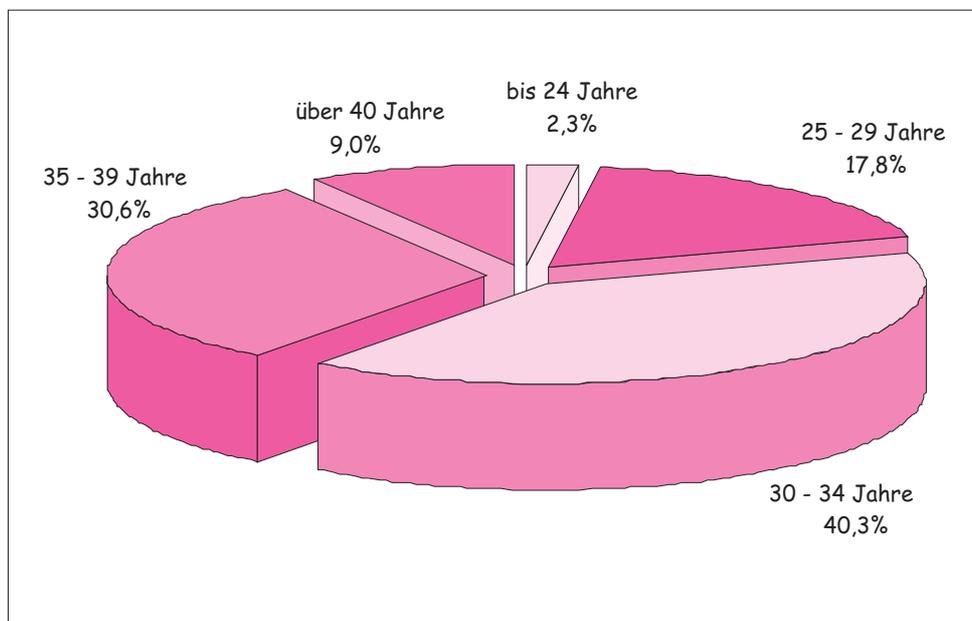
# 2 Ergebnisse der postalischen Befragung

## 2.1 Soziodemographische Merkmale der befragten Frauen

Bei den beiden Studien handelte es sich um dasselbe Panel an Frauen, dadurch stieg das Durch-

schnittsalter der Mütter mit Kleinkindern, das im Jahr 2003 31 betrug, nach etwa zwei Jahren auf knapp über 33, wobei 40,3% der Frauen zwischen 30 und 34 und 30,6% zwischen 35 und 39 Jahre alt sind. Der Anteil der Frauen über 40 stieg auf 9,0%, während 20,1% der befragten Mütter unter 30 sind.

**Grafik 3: Zusammensetzung nach Altersklassen der bei der zweiten Studie befragten Frauen – 2005**



Quelle: ausgearbeitet von AFI-IPL nach Daten des Amtes für sozialen Arbeitsschutz

76,1% dieser Frauen haben den Fragebogen in deutscher Sprache abgefasst und 23,9% in italienischer Sprache<sup>15</sup>. 71,2% der Befragten wohnen in einer ländlichen Gemeinde, 28,6% in einer Stadt (mit mehr als 10.000 Einwohnern), mit einer minimalen Änderung im Vergleich zum Wohnort des Jahres 2003.

Die **Antwortrate** betrug im Jahr 2003 81,1% (360 von 444 Fragebogen wurden wieder zurückgeschickt). Im Jahr 2005 betrug die

Antwortrate **67,1%** und 4,5% der Frauen waren nicht erreichbar oder waren im Vergleich zu den Mitteilungen an das Arbeitsamt verzogen. 50,9% der italienischsprachigen Frauen und 72,2% der deutschsprachigen Frauen haben den Fragebogen beantwortet. Gut 266 Frauen (d.h. 73,9% der Antwortenden im Jahr 2005) haben auch auf die erste Studie geantwortet, die zwei Jahre zuvor ausgeführt worden war, und bilden somit das Panel der Längsstudie.

<sup>15</sup> Es handelt sich hierbei nicht um die Muttersprache der Frau, sondern um die Sprache, in der sie den Fragebogen ausgefüllt hat.

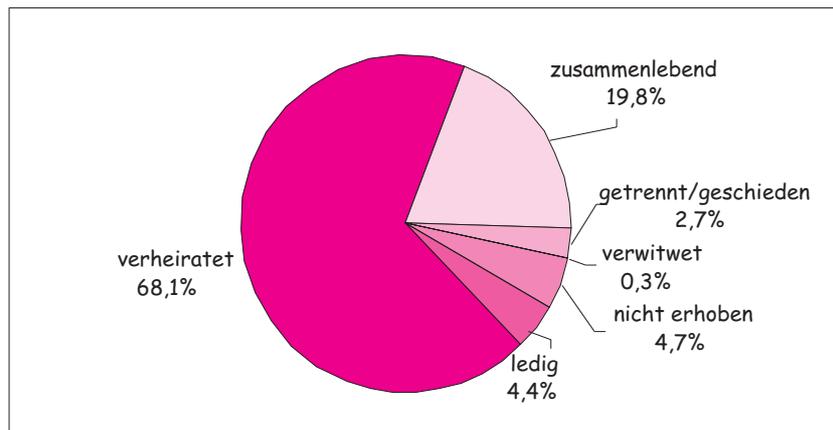
**Tabelle 1: Soziodemographische Daten der befragten Frauen – 2005 (Anzahl = 444)**

2005		Befragt	Geantwortet
Gesamtanzahl der Frauen		444	298
Sprache der Abfassung des Fragebogens	Italienisch	23,9	18,1
	Deutsch	76,1	81,9
Wohngebiet	Stadt	28,6	26,2
	Land	71,2	73,8
	außerhalb der Provinz	0,2	0,0
Altersklasse	bis 24 Jahre	2,3	1,7
	25-29 Jahre	17,8	13,4
	30-34 Jahre	40,3	41,9
	35-39 Jahre	30,6	34,2
	über 40	9,0	8,7

Quelle: AFI-IPL 2003 und 2005

Eine Untersuchung des Familienstands zeigt, dass die meisten Frauen einen Partner haben, mit dem sie zusammenleben (68,1% sind verheiratet, 19,8% leben zu-

sammen), während ein geringer Anteil der Frauen nicht mit einem Partner zusammenlebt (4,4% sind ledig, 2,7% getrennt oder geschieden).

**Grafik 4: Familienstand der Frauen, die den Fragebogen beantwortet haben – 2005**

Quelle: AFI-IPL 2005

Insgesamt sind also 7,4% der Familiengemeinschaften mit nur einem Elternteil gebildet, während 5,4% der Frauen auch mit den Eltern oder den Schwiegereltern in erweiterten Familiengemeinschaften zusammenleben.

Wie viele Kinder haben diese Frauen im Durchschnitt und wie alt sind diese Kinder?

28,9% der Frauen haben ein Kind, 57% haben zwei Kinder und 9,4% drei Kinder. Im Durchschnitt

ist das erste Kind zweieinhalb Jahre alt, das zweite etwas über fünf und das dritte ungefähr neun.

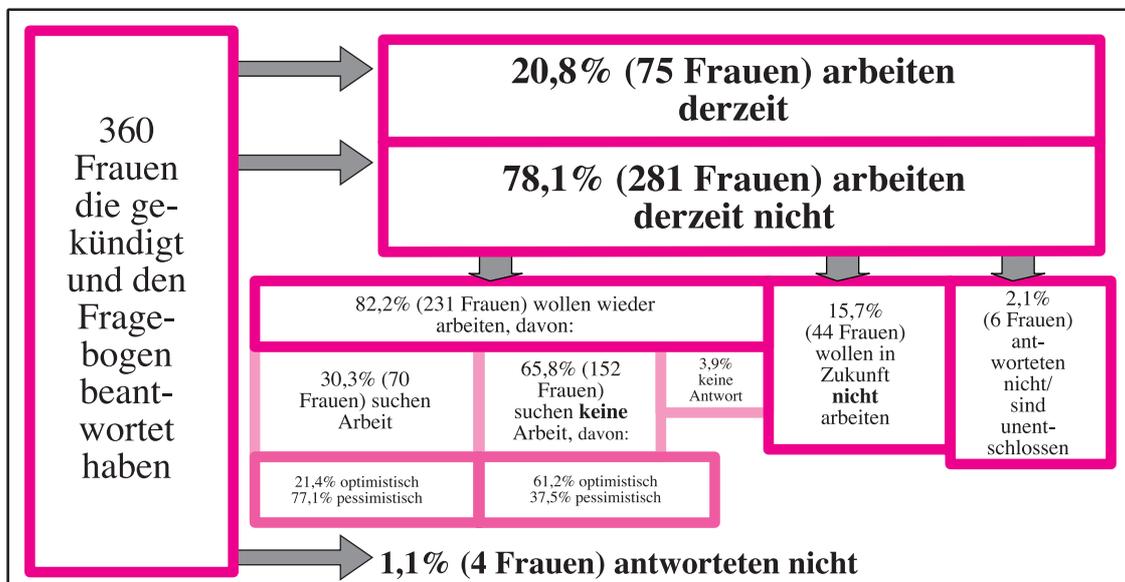
Die durchschnittliche Kinderanzahl steigt mit der familiären „Stabilität“: das heißt, 27,8% der Frauen mit Partner haben nur ein Kind und 61,6% haben zwei Kinder (62,8% wenn die Frau verheiratet ist und 54,5%, wenn sie zusammenlebt), während 54,5% der Frauen ohne Partner nur ein Kind und nur 36,4% zwei Kinder haben.

## 2.2 Beschäftigungslage und Berufsabsichten 2003 und 2005

Die Studie aus dem Jahr 2003 hatte ein detailliertes Bild der Beschäftigungslage und der Berufsabsichten der Mütter mit Kleinkindern etwa ein Jahr nach der Kündigung geliefert. Aus der unten aufgeführten Grafik mit den Daten zum Frühjahr 2003 geht hervor, dass 20,8% der Mütter mit Kleinkindern, die nach der Mutterschaft gekündigt hatten, bereits eine Beschäftigung gefunden hatten,

während die anderen (78,1%) erwerbslos waren. **80% dieser erwerbslosen Mütter wollten nach eigenen Angaben wieder ins Berufsleben zurückkehren**, während knapp **15% der Nichterwerbstätigen im Jahr 2003 beschlossen hatten, in der Zukunft nicht mehr zu arbeiten**. Eines der Ziele dieser Studie bestand darin, die Beschäftigungslage der Frauen nach zwei Jahren zu untersuchen. Vor allem der Frauen, die die Absicht hatten, ins Berufsleben zurückzukehren und die sich zwei Jahre zuvor häufig optimistisch gezeigt hatten im Hinblick auf die Chance, sich wieder in den Südtiroler Arbeitsmarkt eingliedern zu können.

**Grafik 5: Beschäftigungslage und Berufsabsichten der Frauen, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben (Studie 2003 – 360 Personen)**



Quelle: Studie AFI-IPL 2003

Die erste Frage des neuen Fragebogens betraf die Beschäftigungslage der Mütter mit Kleinkindern etwa zwei Jahre nach diesem Bild (Mai 2005).

**Wie haben sich Beschäftigungslage und Berufsabsichten der Mütter mit Kleinkindern in diesen beiden Jahren geändert?** Wie viele Frauen sind heute noch auf dem Arbeitsmarkt aktiv? Wie viele Frauen, die 2003 erklärten, sie würden in der Zukunft arbeiten, sind tatsächlich beschäftigt? Wie viele der Frauen sind Hausfrauen?

Die nachfolgende Abbildung zeigt auf, inwiefern sich Beschäftigungslage und Berufsabsichten der Frauen, die beide Studien beantwortet haben, geändert haben<sup>16</sup>.

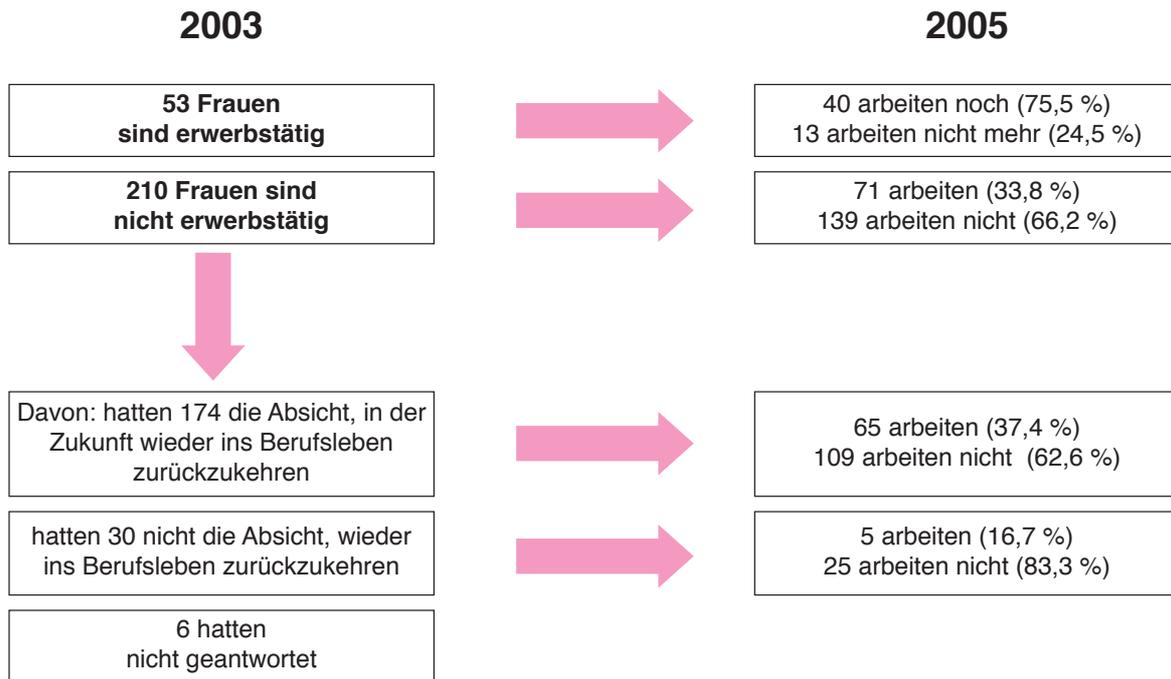
In der Abbildung 1 werden ausschließlich die 266 Frauen berücksichtigt, die an beiden Studien teilgenommen haben. Von den 53 Frauen, die im Frühjahr 2003 erklärten, sie seien beschäftigt, arbeiten 75,5% noch, während 24,5% nicht mehr erwerbstätig sind. Von den Frauen, die 2003 erklärten, sie arbeiten nicht, sind 33,8% ins Berufs-

<sup>16</sup> 266 Frauen haben sowohl den ersten als auch den zweiten Fragebogen beantwortet.

leben zurückgekehrt. 37,4% der Mütter mit Kleinkindern, die 2003 Hausfrauen waren, jedoch wieder arbeiten wollten, konnten diesen Vorsatz wahr machen und sind nach zwei Jahren nun wieder beschäftigt. Ein Anteil der Frauen, die 2003 erklärt hatten, sie möchten wieder arbeiten,

sind jedoch im Jahr 2005 noch nicht erwerbstätig (109 Frauen, entsprechend 62,6%). Schließlich hat ein geringer Anteil an Frauen die Meinung geändert, zwar im Jahr 2003 erklärt, nicht wieder arbeiten zu wollen, jedoch dann Arbeit gesucht und gefunden.

**Grafik 6: Beschäftigungslage und Berufsabsichten der Frauen mit Kleinkindern – Vergleich zwischen 2003 und 2005 (266 Frauen, die auf beide Fragebogen geantwortet haben)**



Quelle: Studie AFI-IPL 2005

Aus den Antworten der 266 Mütter mit Kleinkindern, die an beiden Studien teilgenommen haben, geht hervor, dass der Anteil der Frauen, die im Jahr 2005 wieder arbeiten und 2003 noch nicht gearbeitet haben, mit höherem Studientitel ansteigt. 27% der Frauen, die im Jahr 2003 wieder arbeiten wollten und heute wieder ins Berufsleben zurückgekehrt sind, besitzen einen Mittelschulabschluss. Bei den Frauen mit einer Berufsausbildung (Lehre) beträgt der Prozentsatz 28% und bei den Frauen mit Abitur 46,0%. Auch bei den Frauen, die 2003 ausgesagt hatten, nicht wieder arbeiten zu wollen und schließlich ihre Meinung geändert haben, ist der Anteil bei Frauen mit Abitur höher. Diese Daten bedeuten, dass die Frauen mit zunehmend höherem Bildungsgrad tendenziell weniger dazu geneigt sind, aus dem

Berufsleben auszuschneiden und sich ausschließlich der Familie zu widmen.

Auch der Wohnort in der Stadt oder auf dem Land spielt scheinbar eine Rolle bei der Entscheidung der Mütter, wieder ins Berufsleben zurückzukehren oder nicht zu arbeiten. 53,7% der jetzt erwerbstätigen Frauen, die jedoch im Jahr 2003 nicht arbeiteten und wieder ins Berufsleben zurückkehren wollten, wohnen in der Stadt – bei den Frauen vom Land sind es 32,3%. 67,7% der Frauen vom Land, die im Jahr 2003 wieder arbeiten wollten, sind also derzeit erwerbslos. Dies bedeutet, dass das Landleben Faktoren aufweist, die nicht zur Rückkehr in das Berufsleben anreizen. Sehr gering hingegen ist der Unterschied zwischen den Mütter mit Kleinkindern im Hinblick auf die Sprachgruppen<sup>17</sup>.

<sup>17</sup> 35,5% der Mütter, die im Jahr 2003 die Absicht hatten, wieder ins Berufsleben zurückzukehren und der italienischen Sprachgruppe angehören, arbeiten derzeit – gegenüber 37,8% der der deutschen Sprachgruppe angehörenden Mütter.

## 2.3 Die Mütter mit Kleinkindern, die wieder ins Berufsleben zurückgekehrt sind

Wir wollen uns jetzt wieder allen Frauen zuwenden, die den Fragebogen im Jahr 2005 beantwortet haben, unabhängig davon, ob sie im Jahr 2003 an der Studie teilgenommen haben oder nicht (298 Frauen).

**Nach eigenen Angaben waren im Mai-Juni 2005 42,3% der Frauen erwerbstätig**, 57,7% hingegen Hausfrauen oder erwerbslos. Aus der untenstehenden Tabelle geht hervor, dass der Anteil der beschäftigten Frauen je nach Alter (und somit auch nach Anzahl der Kinder), nach Wohngebiet (60% der in einem Stadtgebiet lebenden Frauen arbeiten), nach Studientitel (je höher der Studientitel, desto größer der Anteil der beschäftigten Frauen) stark variiert, vor allem aber davon abhängt, ob die

Frauen einen Partner haben oder nicht. 76,9% der ledigen Mütter arbeiten, etwa die Hälfte der getrennt lebenden oder zusammenlebenden Frauen ist beschäftigt, aber nur knapp mehr als ein Drittel der verheirateten Frauen ist erwerbstätig. Insbesondere bedeutungsvoll ist die Zahl der Beschäftigten nach Anzahl der Kinder: 73,3% der Frauen mit nur einem Kind sind berufstätig, bei zwei oder mehr Kindern sinkt dieser Anteil auf 28,6%<sup>18</sup>. Mit nur einem Kind gelingt es also offensichtlich noch, Beruf und Familie zu vereinbaren. Bei zwei oder mehr Kindern wird ein bemerkenswerter Rückgang bei der Absicht der Mütter, wieder zu arbeiten, verzeichnet. Dies zeigen auch die Daten der ersten gesamtstaatlichen Studie zur Mutterschaft (wenn auch nicht so deutlich). Auf gesamtstaatlicher Ebene sind 57% der Mütter mit einem Kind berufstätig. Bei zwei oder mehr Kindern sinkt der Anteil auf 44,7%<sup>19</sup>.

**Tabelle 2: Anteil der bei der Beantwortung des Fragebogens berufstätigen Mütter (Mai 2005) – nach einigen soziodemographischen Variablen**

		<b>Berufstätige Frauen in %</b>
Stadt/Land	Stadt	60,3
	Land	35,9
Altersklassen	bis 29 Jahre	53,3
	30-34 Jahre	44,8
	35-39 Jahre	37,3
	über 40 Jahre	30,8
Bildungsgrad	Grundschul- oder Mittelschulabschluss	30,0
	Berufsausbildung/Lehre	37,6
	Abitur	51,3
	Hochschulabschluss/Laureat	54,5
Abfassungssprache des Fragebogens	Italienisch	46,3
	Deutsch	41,4
Familienstand	ledig	76,9
	verheiratet	37,9
	zusammenlebend	47,5
	getrennt/geschieden	50,0
Partner	mit Partner	40,3
	ohne Partner	63,6
Anzahl der Kinder	1	73,3
	2 oder mehr	28,6
<b>Gesamt</b>		<b>42,3</b>

Quelle: AFI-IPL 2005

<sup>18</sup> Die Frauen mit zwei oder mehr Kindern haben wir in eine Kategorie zusammengefasst, da die Anzahl der Frauen mit drei Kindern wirklich geringfügig ist.

<sup>19</sup> M. Lo Conte, S. Prati, *Maternità e partecipazione femminile al mercato del lavoro – Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen*, Stichprobenuntersuchung zu den Geburten CNEL-ISTAT (a.a.O.), S. 2.

### 2.3.1. Wechsel der Branche

Aus der untenstehenden Tabelle geht hervor, dass der Wechsel der Branche ziemlich bedeutend ist für die Mütter mit Kleinkindern, die sich entscheiden, wieder ins Berufsleben zurückzukehren. Bei der Betrachtung der Diagonalen ist zu bemerken, dass im Jahr 2005 mehr als 50% der Beschäftigten allein im Gastgewerbe aus derselben Branche kommen. Von den 126 Müttern (unter den fast 300, die den Fragebogen beantwortet haben), die nach eigenen Angaben berufstätig sind (42,3%) haben jedoch 18,3% ihren Arbeitgeber nicht gewechselt (d.h. sie arbeiten im selben Betrieb und in derselben Branche), nach-

dem sie etwa zwei Jahre zuvor gekündigt hatten. Die meisten Frauen (80,2%) haben zwar nach der Kündigung den Betrieb, aber nicht die Branche gewechselt.

Aus dem öffentlichen Dienst scheidet keine einzige Person aus und die Beschäftigtenanzahl wächst mit 19 neuen Beschäftigten. 17 Personen sind aus dem Handel ausgeschieden, 24 wurden in dieser Branche neu beschäftigt (davon 11 aus Industrie und Bauwesen): Das bedeutet, dass der Handel einen Beschäftigtenzuwachs von 7 Personen verzeichnen kann. Der schlechteste Negativsaldo ergibt sich bei Industrie, Bauwesen, Handwerk (- 13) und den sonstigen Dienstleistungen (- 12).

**Tabelle 3: Vergleich zwischen den Tätigkeitsbranchen im Jahr 2003 und den Tätigkeitsbranchen im Jahr 2005**

		Tätigkeitsbranche 2003 – Anzahl der Frauen und % pro Zeile								
		Landwirtschaft	Industrie Bauwesen	Handel	Gastgewerbe	Banken und Versicherungen	öffentlicher Dienst	Sonstige Dienstleistungen	keine Antwort	Gesamt
Tätigkeitsbranche 2005	Landwirtschaft			2 (66,7%)				1 (33,3%)		3 (2,38%)
	Industrie Bauwesen und Handwerk		5 (33,3%)	5 (33,3%)	2 (13,4%)			3 (20,0%)		15 (11,90%)
	Handel	1 (2,3%)	11 (25,6%)	19 (44,2%)	3 (7,0%)			9 (20,9%)		43 (34,12%)
	Gastgewerbe	1 (4,8%)	6 (28,5%)	2 (9,5%)	11 (52,4%)			1 (4,8%)		21 (16,67%)
	Banken und Versicherungen				1 (25,0%)	2 (50,0%)		1 (25,0%)		4 (3,17%)
	öffentlicher Dienst		2 (9,1%)	5 (22,7%)	1 (4,5%)	1 (4,5%)	3 (13,6%)	10 (45,6%)		22 (17,46%)
	Sonstige Dienstleistungen	1 (6,3%)	4 (25%)	3 (18,7%)				8 (50,0%)		16 (12,70%)
	keine Antwort	1 (50,0%)			1 (50,0%)					2 (1,59%)
	<b>Gesamt</b>	<b>4 (3,2%)</b>	<b>28 (22,2%)</b>	<b>36 (28,6%)</b>	<b>19 (15,1%)</b>	<b>3 (2,4%)</b>	<b>3 (2,4%)</b>	<b>33 (26,1%)</b>		<b>126</b>

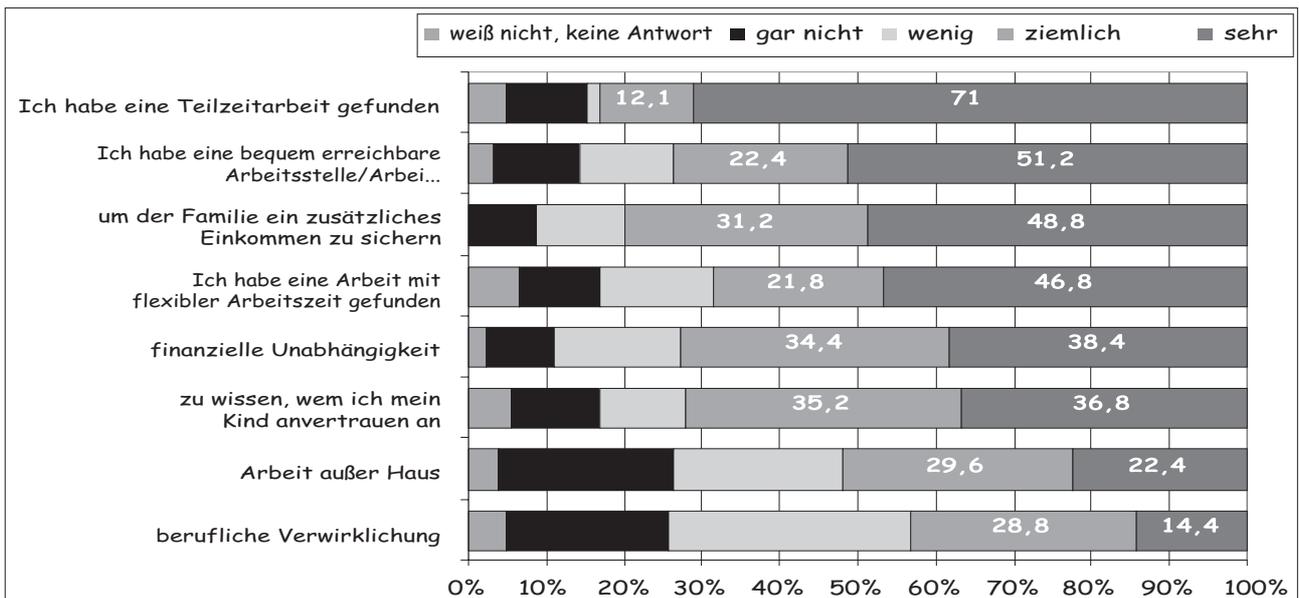
Quelle: Studien AFI-IPL 2003 und 2005

### 2.3.2 Sechs Gründe für die Rückkehr ins Berufsleben

Wie lange nach der Geburt des letzten Kindes haben sie die Berufstätigkeit wieder aufgenommen? Im Durchschnitt als das Kind eineinhalb Jahre alt war (19,2 Monate), auch wenn einige Frauen wenige Monate nach der Geburt wieder angefangen haben zu arbeiten und einige weit zwei Jahre nach der Geburt des Kindes, mit Höchstwerten bis zu 40 Monaten. Zuerst ins Berufsleben zurückgekehrt sind die Frauen mit hohem Studientitel (die Frauen mit Hochschulabschluss haben im Durchschnitt ihre Arbeit nicht einmal 13 Monate nach der Geburt wieder aufgenommen, die Frauen mit Pflichtschulabschluss hingegen erst nach 27 Monaten) sowie die getrennten/geschiedenen Frauen (die im Durchschnitt nach 8 1/2 Monaten wieder angefangen haben zu arbeiten). Im Hinblick auf den Wohnort (Land oder Stadt) sind hingegen keine großen Unterschiede zu verzeichnen.

Welche Faktoren (wirtschaftliche, persönliche Gründe, Verfügbarkeit von Dienstleistungen, Arbeitsbedingungen) haben sie dazu gebracht, wieder eine Berufstätigkeit aufzunehmen? Die unten aufgeführte Grafik zeigt, dass der entscheidendste Faktor war, eine Teilzeitarbeit gefunden zu haben (für 83,1% der Frauen war dies „ziemlich“ oder „sehr wichtig“), gefolgt von einer Arbeit mit flexibler Arbeitszeit, von der Tatsache, der Familie ein Einkommen zu sichern und davon, eine Arbeitsstelle gefunden zu haben, die in der Nähe vom Wohnort liegt oder leicht zu erreichen ist. Die berufliche Verwirklichung ist ein deutlich weniger wichtiger Grund, der die Frauen dazu gebracht hat, nach der Mutterschaft wieder ins Berufsleben zurückzukehren. Nur 14,4% halten die berufliche Verwirklichung für sehr wichtig, um die Berufstätigkeit wieder aufzunehmen und 28,8% für ziemlich wichtig (auch wenn die Bedeutung der beruflichen Verwirklichung mit zunehmendem Studientitel ansteigt).

**Grafik 7 „In welchem Maße haben die nachfolgenden Aspekte ihre Entscheidung, wieder ins Berufsleben zurückzukehren, beeinflusst?“ - 2005**



Quelle: AFI-IPL 2005

### 2.3.3 Die Arbeitsbedingungen der berufstätigen Mütter mit Kleinkindern

Von den Müttern, die wieder arbeiten (126

Frauen), sind 56,7% mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag beschäftigt, 26,7% mit einem befristeten Vertrag oder mit einem Vertrag für Saisonarbeit, während 10,8% einer selbstständigen Tätigkeit nachgehen oder einen eigenen

Betrieb haben<sup>20</sup>. Im Handel sind bei weitem die meisten Frauen beschäftigt, gefolgt vom öffentlichen Dienst und vom Gastgewerbe<sup>21</sup>.

**Tabelle 4: Eigenschaften der Arbeit der beschäftigten Mütter (126) – 2005**

		%
Form der Arbeit	beschäftigt mit unbefristetem Vertrag	56,7
	beschäftigt mit befristetem Vertrag oder mit Saisonvertrag	26,7
	Projektvertrag, geregelte und fortwährende Zusammenarbeit	3,3
	Selbstständige Arbeit/eigener Betrieb	10,8
	Sonstiges	2,5
Branche	Landwirtschaft	2,5
	Industrie, Bauwesen und Handwerk	11,7
	Handel	35,0
	Gastgewerbe	15,8
	Banken und Versicherungen	3,3
	Öffentlicher Dienst	18,3
	Sonstiges	12,5
Arbeitszeit	Vollzeit, davon	16,7
	<i>mit durchgehender Arbeitszeit</i>	4,8
	<i>ganztags mit Mittagspause</i>	7,1
	<i>Schichtarbeit</i>	4,8
	Teilzeit, davon	80,1
	<i>jeden Tag nur vormittags</i>	40,5
	<i>jeden Tag nur nachmittags</i>	8,7
	<i>an einigen Tagen pro Woche abwechselnd einige Tage vormittags, einige nachmittags</i>	15,9

Quelle: AFI-IPL 2005

Welche Arbeitszeit haben diese berufstätigen Mütter? 80,1% sind mit einem Teilzeitvertrag beschäftigt<sup>22</sup> und die Hälfte davon mit der klassischen Arbeitszeit jeden Tag vormittags. 16,7% der berufstätigen Mütter arbeiten hingegen Vollzeit. Die berufstätigen Frauen arbeiten im Durchschnitt knapp mehr als 24 Stunden pro Woche

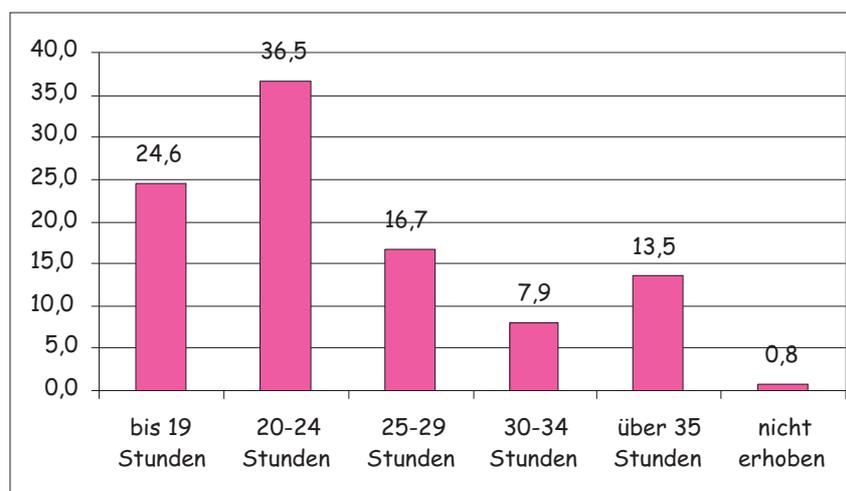
(36,7 die Vollzeitbeschäftigten und 21,2 die Teilzeitbeschäftigten). Die meisten Frauen (39,7%) arbeiten zwischen 20 und 24 Stunden pro Woche und 15,9% weniger als 19 Stunden. Nur 20,6% der Mütter arbeiten mindestens 35 Stunden pro Woche außer Haus.

<sup>20</sup> In Wirklichkeit haben weitere fünf Frauen auf die erste Frage („Sind Sie zur Zeit erwerbstätig“) mit Nein geantwortet und daher den Teil B) des Fragebogens ausgefüllt. In den Anmerkungen haben sie jedoch angegeben, dass sie einer Arbeit als mitarbeitendes Familienmitglied im Unternehmen des Ehemanns/Partners nachgehen. Drei Frauen arbeiten nach eigenen Angaben in der Landwirtschaft, eine hilft ihrem Ehemann bei der Büroarbeit in seinem Betrieb und die fünfte arbeitet im Familienbetrieb.

Auf gesamtstaatlicher Ebene gehen 18% der Mütter mit Kleinkindern einer selbstständigen Tätigkeit nach (M. Lo Conte, S. Prati, *Maternità e partecipazione femminile al mercato del lavoro - Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen*, Stichprobenuntersuchung zu den Geburten CNEL-ISTAT (a.a.O.).

<sup>21</sup> Im öffentlichen Dienst sind die Frauen vorwiegend mit einem befristeten Arbeitsvertrag beschäftigt, in den Bereichen Dienstleistungen und Industrie hingegen mit unbefristeten Arbeitsverträgen.

<sup>22</sup> Gemäß der Studie CNEL-ISTAT (a.a.O.) arbeiten 33,2% der mit einem abhängigen Arbeitsverhältnis beschäftigten Mütter Teilzeit.

**Grafik 8: Anzahl der gearbeiteten Wochenstunden nach Stundenklassen – 2005 (in %)**

Quelle: AFI-IPL 2005

Eine Untersuchung nach Anzahl der Kinder zeigt, dass bei den Frauen mit einem Kind der Anteil der Vollzeitbeschäftigten 23,8% beträgt, wobei es nur 8,8% bei den Müttern mit zwei oder mehr Kindern

sind. Die Frauen mit einem Kind arbeiten im Durchschnitt 25,5 Stunden, die mit zwei oder mehr Kindern etwa 22,6 Stunden pro Woche und mehr als 68% davon arbeiten weniger als 24 Stunden pro Woche.

**Tabelle 5: Arbeitszeit der Mütter nach Anzahl der Kinder (in %) – 2005**

		1 Kind	2 oder mehr Kinder
Arbeitszeit	Vollzeit	23,8	8,8
	Teilzeit	74,6	85,6
Arbeitsstunden pro Woche	bis 19 Stunden	15,9	33,3
	20-24 Stunden	39,7	35,1
	25-29 Stunden	17,5	14
	30-34 Stunden	4,8	12,3
	bis 35 Stunden	20,6	5,3

Quelle: AFI-IPL 2005

**Tabelle 6 – Effektive Arbeitszeit im Jahr 2005 im Vergleich mit der im Jahr 2003 von den Müttern, die damals nicht berufstätig waren, gewünschten Arbeitszeit**

		Effektive Arbeitszeit 2005		
		Vollzeit	Teilzeit	Gesamt
Gewünschte Arbeitszeit im Jahr 2003	<b>Vollzeit</b>	5 (11,4%)	39 (88,6%)	44 (100,0%)
	<b>Teilzeit</b>	3 (15,8%)	16 (84,2%)	19 (100,0%)
	<b>Sonstige Arbeitszeit</b>	1 (16,7%)	5 (83,3%)	6 (100,0%)
<b>Gesamt</b>		9 (13,0%)	60 (87,0%)	69 (100,0%)

Quelle AFI-IPL 2005

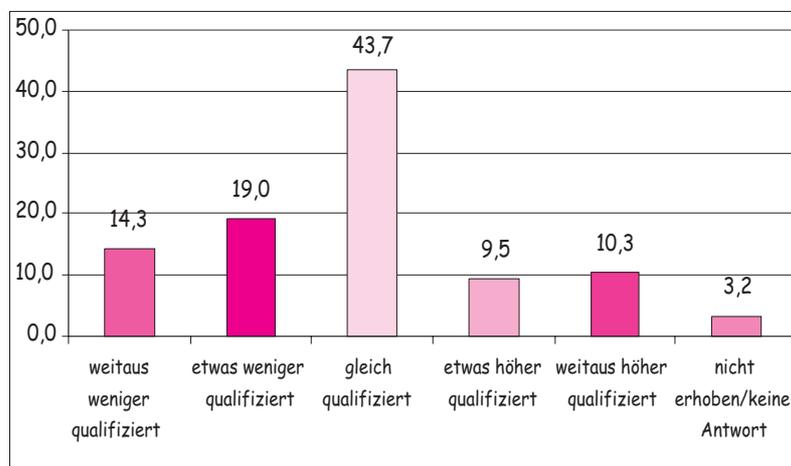
Welche Arbeitszeit bevorzugten die Frauen, die im Jahr 2003 nicht berufstätig waren, und welche Arbeitszeit haben sie dann wirklich gewählt, als sie wieder ins Berufsleben zurückgekehrt sind? Die oben aufgeführte Tabelle zeigt, dass Teilzeit zweifelsohne die Arbeitsform war und bleibt, die von den Frauen, die Familie und Beruf vereinbaren müssen, am besten bewältigt werden kann. Von 69 Frauen, die im Jahr 2005 wieder berufstätig waren, hatten 44 (63,7%) im Jahr 2003 den Wunsch, wieder Vollzeit in die Arbeit einzusteigen. Nur 5 davon (11%) ist es gelungen, an diesem Voratz festzuhalten.

Interessant war auch die Prüfung, wie die Frauen die Arbeit, die sie gefunden haben, im Vergleich zu der beurteilen, die sie vor ihrer freiwilligen Kündigung hatten. Zu diesem Zweck haben wir gefragt, ob die derzeit ausgeübte Arbeit ihrer persönlichen Meinung nach mehr oder weniger qualifiziert sei als diejenige, die sie vor der Mutterschaft ausgeübt hatten. 43,7% erklären, eine Arbeit mit gleicher Qualifikation im Vergleich zu der vor der Mut-

terschaft auszuüben, 14,3% gehen hingegen einer Tätigkeit nach, die entschieden weniger qualifiziert ist und 19% einer Tätigkeit, die nur geringfügig niedriger qualifiziert ist. Nur 19,8% erklären hingegen, dass ihre derzeitige Qualifikation höher ist als die vorhergehende.

Interessant ist auch die Feststellung, dass die Beibehaltung der Qualifikation im Handel häufiger ist, während der Bereich Bankwesen und Versicherungen tendenziell Arbeiten mit gleicher oder höherer Qualifikation bietet, auch wenn die entsprechende Stichprobe hier ziemlich unerheblich ist. Aus den Daten geht hingegen am häufigsten eine Verschlechterung der Position für die Frauen mit höherem Studientitel hervor. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Arbeitnehmer mit höherem Studientitel verstärkt berufliche Weiterbildung benötigen als Arbeitnehmer mit einem geringeren Studientitel und somit auch bessere Karriereaussichten zu haben glauben: Dem Berufsleben langfristig fern zu bleiben und sich ausschließlich der Familie zu widmen bedeutet in diesem Fall ein hohes Risiko für die Mütter mit Kleinkindern.

**Grafik 9: „Die Arbeit, die Sie derzeit ausüben, ist Ihrer Meinung nach im Vergleich zu der vor der Mutterschaft ...“? – 2005 (in %)**

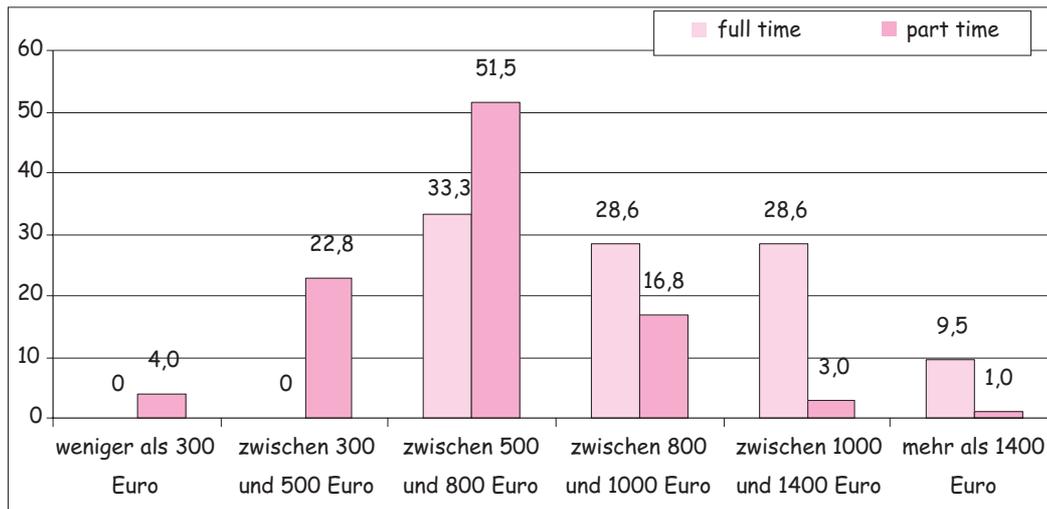


Quelle: AFI-IPL 2005

In der Studie wurde außerdem um Angaben zum Monatsverdienst dieser berufstätigen Frauen gebeten. Eine nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten aufgliederte Untersuchung zeigt, dass die Hälfte

der Teilzeitbeschäftigten zwischen 500 und 800 Euro netto pro Monat verdienen, ein Viertel weniger als 500 Euro, während 38% der Vollzeitbeschäftigten auf 1000 Euro netto pro Monat zählen kann.

**Grafik 10: „Welches Nettogehalt haben Sie monatlich?“ – 2005 (in %)**



Quelle: AFI-IPL 2005

### 2.3.4 Problematiken im Hinblick auf die Vereinbarung von Familie und Beruf und die von den berufstätigen Müttern in Anspruch genommenen Dienstleistungen für die Betreuung

Wir haben die berufstätigen Frauen gefragt, ob sie Probleme mit der Arbeit haben, da der Arbeitsplatz weit vom Wohnort entfernt ist oder nicht bequem erreicht werden kann, ob sie Schwierigkeiten damit haben, das Kind oder die Kinder zu den Großeltern oder in die verschiedenen Betreuungseinrichtungen zu bringen oder von dort abzuholen, und ob der Ehemann oder Partner bei dieser Aufgabe Hilfe leistet.

Die von diesen Frauen ausgeübten Tätigkeiten schaffen im Allgemeinen keine Probleme im Hinblick auf die Entfernung vom Arbeitsplatz oder Schwierigkeiten, den Arbeitsplatz zu erreichen (59,5% erklären, sie hätten keine solchen Probleme). Wir weisen jedoch darauf hin, dass 51,2%

der berufstätigen Frauen erklärt haben, ein sehr wichtiges Element für ihre Rückkehr ins Berufsleben sei es gewesen, einen Arbeitsplatz gefunden zu haben, der unproblematisch erreicht werden kann oder in der Nähe des Wohnorts liegt. Die geringe Problematik im Hinblick auf die Mobilität wurde daher offensichtlich schon vorher bewältigt, und zwar da die Mütter einfach tendenzieller einen Arbeitsplatz in der Nähe ihres Wohnorts oder einen einfach zu erreichenden Arbeitsplatz akzeptieren.

Auch die Kinder zu den Großeltern oder in die unterschiedlichen Einrichtungen zu bringen oder von dort abzuholen schafft kein oder nur wenige Probleme bei den meisten Frauen. 39,7% erklären, eine große Hilfe in dieser Richtung vom Ehemann/Partner zu erhalten und 15,9% eine ziemlich große Hilfe.

Wir haben die berufstätigen Mütter gebeten, uns anzugeben, wer sich vorwiegend um ihre Kinder kümmert, wenn sie arbeiten. Die untenstehende Tabelle zeigt uns die wichtigsten, von den berufstätigen Müttern gelieferten Antworten.

**Tabelle 7: Vorwiegende Methode für die Betreuung der Kinder, während die Mutter arbeitet (in %)²³ – 2005**

Art	Anzahl der Frauen	%
Großeltern/Verwandte	92	73,0
Kindergarten	86	68,3
Babysitter/Haushaltshilfe	12	9,5
private oder öffentliche Kinderkrippe	11	8,7
Sonstiges (Nachbarn, Freunde usw.)	10	7,9
Privatverbände / Tagesmüttergenossenschaften	5	4,0
Elki	2	1,6
<b>Gesamtanzahl der Frauen</b>	<b>126</b>	<b>173,0</b>

Quelle: AFI-IPL 2005

Die meisten Frauen nehmen die Unterstützung von Großeltern oder anderen Verwandten in Anspruch, während sie arbeiten. 73% der Frauen überlassen ihre Kinder während der Arbeitszeit den Großeltern. Auch der Kindergarten wird sehr häufig in Anspruch genommen, während alle anderen Dienstleistungen entschieden weniger häufig genutzt werden<sup>24</sup>. Die Studie CNEL-ISTAT zeigt uns, dass 54,5% der berufstätigen Mütter auf gesamtstaatlicher Ebene ihr Kind oder ihre Kinder den Großeltern überlassen, 22,4% den Kinderkrippen und 11% einer Babysitter.

Früher haben diese berufstätigen Südtiroler Mütter die angebotenen Dienstleistungen wenig genutzt. An erster Stelle kommen immer noch die Großeltern oder andere Verwandte (39 Frauen von 126 nehmen deren Dienste in Anspruch), gefolgt in großem Abstand von Kinderkrippe und Kindergarten (jeweils von 13 bzw. 11 Frauen in Anspruch genommen). Die im Stadtgebiet wohnhaften Frauen haben mehr auf die Großeltern zurückgegriffen (44,7%) als die vom Land (22,8%).

## 2.4 Die nicht erwerbstätigen Mütter mit Kleinkindern

Der zweite Teil des Fragebogens (Teil B) richtete sich an Mütter, die keiner Arbeit nachgingen. Sie wurden gefragt, ob sie nach der Geburt ihres letzten Kindes jemals eine Arbeitsstelle gesucht haben und warum sie nicht erwerbstätig sind, ob sie die Absicht haben, in der Zukunft wieder ins Berufsleben zurückzukehren und zu welchen Bedingungen sie dies tun würden sowie welche Dienstleistungen sie in Anspruch nehmen würden, wenn sie wieder arbeiten würden.

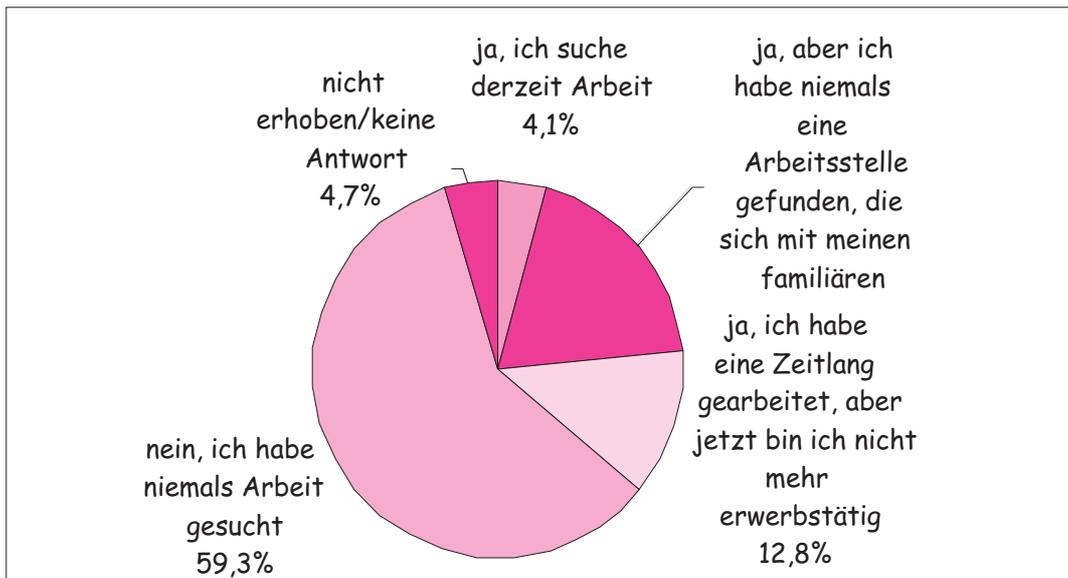
57,7% der Mütter, die den Fragebogen beantwortet haben, sind nach eigenen Angaben nicht erwerbstätig und haben daher die Fragen in Teil B beantwortet). Davon haben 59,3% niemals eine Arbeit gesucht, 19,2% haben niemals eine Stelle gefunden, die sich mit ihren familiären Verpflichtungen vereinbaren ließe, 12,8% haben eine Zeitlang gearbeitet, sind jedoch jetzt nicht mehr erwerbstätig und 4,1% suchen nach eigenen Angaben derzeit eine Beschäftigung<sup>25</sup>.

<sup>23</sup> Der Gesamtwert liegt über 100, da es möglich war, bis zu drei Antworten anzugeben (da ja mehrere Kinder vorhanden sein könnten, die somit unterschiedlichen Einrichtungen oder Personen anvertraut werden können).

<sup>24</sup> Bei der Auswertung der Daten in Bezug auf den Kindergarten und die Kinderkrippe ist das Durchschnittsalter der Kinder dieser Frauen zu berücksichtigen. 41,2% der zuletzt Geborenen sind unter drei Jahre alt und 58,8% zwischen drei und sechs Jahre. 65,5% der zweitgeborenen Kinder sind im Kindergartenalter und 4,4% im Alter für die Kinderkrippe.

<sup>25</sup> Auf gesamtstaatlicher Ebene zeigen die Daten, dass 64% der nicht erwerbstätigen Frauen erklären, sich ganz der Familie widmen zu wollen, 10% hingegen können keine Arbeitsstelle finden und 9% haben keine geeignete Arbeit gefunden. In C. Castagnaro, C. di Priamo, "Le neo-mamme non lavoratrici e le forze di lavoro potenziali – Mütter mit Kleinkindern und potentielle Arbeitskräfte" in CNEL-ISTAT, a.a.O.

**Grafik 11: „Haben Sie nach der Geburt Ihres letzten Kindes jemals Arbeit gesucht“  
(in %) – 2005 (N=172)**



Quelle: AFI-IPL 2005

Die Anzahl der Kinder beeinflusst entschieden die Einstellung der Frauen zur Arbeit: 43,5% der Frauen mit einem Kind erklären, dass sie zwar Arbeit gesucht, jedoch niemals eine gefunden haben, die sich mit den familiären Verpflichtungen vereinbaren ließe (gegenüber 16,2% der Frauen mit zwei oder mehr Kindern). 62% der Frauen mit mehreren Kindern haben niemals eine Arbeitsstelle gesucht, gegenüber 39,1% der Frauen mit einem einzigen Kind<sup>26</sup>.

### 2.4.1 Die Gründe der Frauen, die nicht erwerbstätig sind

Welches sind die Gründe dafür, dass diese Frauen nicht erwerbstätig sind? Die untenstehende Tabelle zeigt, dass die drei häufigsten Antworten sind: „Wenn ich arbeiten würde, wüsste ich nicht, wem ich mein Kind

anvertrauen sollte“ (42,7%), „Es ist meine persönliche Entscheidung, mich vollkommen der Familie zu widmen“ (40,4%) und „Wenn ich arbeiten würde, dann würde mein Gehalt zum größten Teil dazu dienen, die Kinderkrippe oder eine andere Dienstleistung zu bezahlen“ (32,7%). Frauen mit zwei oder mehr Kindern haben häufiger den Wunsch, sich der Familie zu widmen, wobei diese Entscheidung auch vom Ehemann/Partner unterstützt wird. Ein höherer Anteil der Frauen mit einem einzigen Kind hat erklärt, dass sie niemals eine Teilzeitarbeit gefunden haben (39,1%) oder eine Arbeit in der Nähe vom Wohnort oder eine die bequem zu erreichen ist (17,4%), wobei sich erwies, dass diese Frauen zwar potentielle Arbeitskräfte sind, jedoch keine günstigen Bedingungen gefunden haben, um wieder auf den Arbeitsmarkt zurückzukehren.

<sup>26</sup> Bei der Verknüpfung von Ursache und Wirkung ist jedoch Vorsicht geboten. Die Entscheidung, sich nicht am Arbeitsmarkt zu beteiligen, könnte als unabhängig ausgelegt werden und selbst die Anzahl der Kinder beeinflussen.

**Tabelle 8: „Warum sind Sie zur Zeit nicht erwerbstätig“? - nach Anzahl der Kinder - 2005<sup>27</sup>**

	Anzahl der Fälle	%	Anzahl der Kinder	
			1 Kind	2 oder mehr Kinder
Wenn ich arbeiten würde, wüsste ich nicht, wem ich mein Kind anvertrauen sollte	73	42,7	47,8	44,0
Ich habe mich persönlich dazu entschieden, mich vollständig der Familie zu widmen	69	40,4	26,1	43,3
Wenn ich arbeiten würde, dann würde mein Gehalt zum größten Teil dazu dienen, die Kinderkrippe oder eine andere Dienstleistung zu bezahlen	56	32,7	30,4	34,0
Sonstige Gründe	28	16,4	26,1	14,2
Ich habe niemals eine Teilzeitarbeit gefunden	24	14,0	39,1	10,6
Mein Ehemann/Partner möchte lieber, dass ich mich um die Familie kümmere	20	11,7	4,3	13,5
Es besteht keine finanzielle familiäre Notwendigkeit	18	10,5	8,7	11,3
Ich bin im Mutterschutz und erwarte ein anderes Kind	18	10,5	13,0	9,2
Ich habe niemals eine bequem zu erreichende Arbeit/Arbeit in der Nähe des Wohnorts gefunden	17	9,9	17,4	9,2
Ich warte darauf, dass mein ehemaliger Arbeitgeber mich wieder einstellt	2	1,2	0,0	1,4

Quelle: AFI-IPL 2005 Gesamtanzahl der Frauen

## 2.4.2 Die potentiellen Arbeitskräfte

Die Mütter, die nach eigenen Angaben nicht erwerbstätig sind, wurden gefragt, ob sie die Absicht hätten, in der Zukunft wieder zu arbeiten: **83,7% haben erklärt, sie hätten die Absicht, in den nächsten zwei Jahren wieder einer Erwerbstätigkeit nachzugehen<sup>28</sup>**. Bei den Frauen vom Land beträgt dieser Anteil 93,5%, bei denen aus der Stadt 81,6%. 79,7% der Frauen, die mit Ehemann und Kind/ern zusammenleben (traditionelle Familie) haben die Absicht, im Zeitraum von zwei Jahren wieder ins Berufsleben zurückzukehren. Bei den zusammenlebenden Frauen beträgt dieser Anteil 93,1%.

Welches sind die Gründe, die die Frauen dazu bewegen, wieder ins Berufsleben zurückkehren zu wollen, oder sich nicht mehr am Arbeitsmarkt zu beteiligen? Die untenstehende Tabelle zeigt, dass bei den Frauen, die wieder ins Berufsleben zurückkehren wollen, das Anrecht auf den Erwerb einer Rente deutlich als vorherrschender Grund angegeben wird (6 von 10 Frauen), gefolgt von finanzieller Notwendigkeit, vom Bedürfnis, Interessen außerhalb der häuslichen Aufgaben wahrzunehmen und davon, sich finanzielle Unabhängigkeit zu garantieren. Die berufliche Verwirklichung spielt eine äußerst geringe Rolle beim Wunsch, wieder ins Berufsleben zurückzukehren<sup>29</sup>.

<sup>27</sup> Der Gesamtwert der Spalte liegt über 100, da bis zu drei Antworten angegeben werden konnten.

<sup>28</sup> Auf gesamtstaatlicher Ebene erklären 62% der nicht erwerbstätigen Mütter mit Kleinkindern, dass sie die Absicht haben, in der Zukunft eine Arbeit zu suchen. Das Fernbleiben vom Berufsleben wird als auch auf gesamtstaatlicher Ebene als ein vorläufiger Zustand angesehen (C. Castagnaro, C. Di Priamo, "Le neo-mamme non lavoratrici e le forze di lavoro potenziali – Mütter mit Kleinkindern und potentielle Arbeitskräfte" in CNEL-ISTAT, a.a.O., S. 11) Der gesamtstaatliche Wert liegt nahe bei den Ergebnissen des lokalen Werts, wenn man berücksichtigt, dass CNEL-ISTAT die Frage den Frauen nicht gestellt hat, die auf Arbeitssuche sind, daher müssen den 62% auch diese hinzugezählt werden.

<sup>29</sup> Die Daten der ersten Stichprobenstudie zu den Geburten zeigen, dass über 60% der potentiellen Arbeitskräfte nach eigenen Angaben hauptsächlich der eigenen Familie ein zusätzliches Einkommen sichern wollen (C. Castagnaro, C. Di Priamo, "Le neo-mamme non lavoratrici e le forze di lavoro potenziali – Mütter mit Kleinkindern und potentielle Arbeitskräfte" in CNEL-ISTAT, a.a.O., S. 14).

Bei den Frauen, die nach eigenen Angaben weiterhin als Hausfrau tätig sein wollen, erklärt die

Hälfte, sich der Familie widmen zu wollen und ein Drittel möchte ein weiteres Kind.

**Tabelle 9: „Haben Sie die Absicht, in den nächsten beiden Jahren wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen?“ - 2005<sup>30</sup>**

	Wenn ja, aus welchen Gründen?	Anzahl der Fälle	%
<b>Ja</b> <b>83,7%</b>	um das Recht auf eine Rente zu erwerben	90	62,5
	um der Familie ein Einkommen zu sichern	56	38,9
	um Interessen außerhalb der häuslichen Aufgaben wahrzunehmen	56	38,9
	um finanziell unabhängig zu sein	48	33,3
	um mich beruflich zu verwirklichen	8	5,6
	aus anderen Gründen	7	4,9
	<b>Gesamtanzahl der Frauen</b>	<b>26</b>	

	Wenn nein, aus welchen Gründen?	Anzahl der Fälle	%
<b>Nein</b> <b>15,1%</b>	Ich habe mich persönlich dazu entschieden, mich vollständig der Familie zu widmen	14	53,8
	Ich möchte noch ein Kind	6	23,1
	Sonstige Gründe	6	23,1
	Der Ehemann/Partner möchte lieber, dass ich mich um die Familie kümmere	4	15,4
	Ich habe ein Kind/einen Familienangehörigen mit gesundheitlichen Problemen	3	11,5
	Ich habe es nicht nötig zu arbeiten	2	7,7
	<b>Gesamtanzahl der Frauen</b>	<b>26</b>	

Quelle: AFI-IPL 2005

Eine ähnliche Frage ist auch in der Erhebung von 2003 gestellt worden: die Ergebnisse sind jedoch nicht ganz vergleichbar, sei es, weil damals die Frage nach dem Wiedereinstieg nicht mit einem klaren zeitlichen Horizont verbunden worden war, sei es weil die Optionen für die Antwort etwas unterschiedlich sind. Trotzdem ist klar ersichtlich, dass unter den Begründungen für die Wiedereinstieg die Sicherung der Rente an Bedeutung zugenommen hat.

Unabhängig von ihrer Absicht, wieder ins Berufsle-

ben zurückkehren zu wollen, haben wir die Frauen gefragt: „Wenn sie arbeiten möchten, könnten Sie sich vorstellen, leicht eine Arbeit zu finden?“. Sechs von zehn Frauen sind der Meinung, es wäre nicht leicht eine Arbeit zu finden, da sie nur bereit wären, Teilzeit zu arbeiten. 28,5% hingegen sagen, es sei in Südtirol ziemlich leicht, Arbeit zu finden, wenn man keine hohen Ansprüche stellt, während 26,7% der Meinung sind, der Status als Mutter würde sich bei der Personalauswahl negativ auswirken.

<sup>30</sup> Der Gesamtwert der Spalte liegt über 100%, da bis zu zwei Antworten gegeben werden konnten.

**Tabelle 10: „Wenn Sie arbeiten möchten, könnten Sie sich vorstellen, leicht eine Arbeit zu finden?“ - 2005**

	Anzahl der Antworten	%*
<b>Ja</b>		
Ja, wenn man keine hohen Ansprüche stellt, dann kann man in Südtirol leicht Arbeit finden	14	53,8
Ja, dank meiner besonderen Kompetenzen kann ich Arbeit finden	14	53,8
<b>Nein</b>		
Nein, weil ich nur bereit wäre, Teilzeit zu arbeiten	103	59,9
Nein, bei der Personalauswahl nimmt der Status als Frau und Mutter großen negativen Einfluss	46	26,7
Nein, meine Zeiteinteilung lässt sich nicht mit Erwerbstätigkeit vereinbaren	30	17,4
Nein, meine Kompetenzen entsprechen vielleicht nicht mehr den Anforderungen seitens der Arbeitgeber	9	5,2
Nein, andere Gründe	5	2,9
Gesamtanzahl der Frauen	172	148,2

\*Anmerkung: die Summe der Prozentsätze beträgt mehr als 100, da es möglich war, bis zu zwei Antworten zu geben.

Quelle: AFI-IPL 2005

Im Jahr 2005 erklären 30,5% der Frauen vom Land, dass es leicht sei, eine Arbeit zu finden, wenn man keine hohen Ansprüche stellen würde, während sich die Frauen aus der Stadt stärker fühlen und in 16,1% der Fällen der Meinung sind, ihre besonderen Fähigkeiten würden es ihnen erlauben, eine Arbeit zu finden. Der Tendenz zur Teilzeitarbeit ist bei beiden Frauengruppen noch sehr hoch und noch höher ausgeprägt bei Frauen mit einem Kind. 78,3% erklären, dass es nicht einfach sein wird, eine Arbeit zu finden, da sie einzig und allein bereit seien, einen Teilzeitvertrag zu akzeptieren, 26,1% hingegen, da sie sich bewusst seien, dass ihre Zeiteinteilung nicht mit der des Arbeitsmarkts zu vereinbaren sei. Die Frauen mit einem Kind sind entschieden pessimistischer als die mit zwei Kindern.

Wenn man die Antworten, die von den Frauen im Jahr 2005 auf die Frage „Werden Sie leicht

eine Arbeit finden“ mit den Antworten vergleicht, die uns dieselben Frauen im Jahr 2003 geliefert haben, ist leicht festzustellen, dass bei den Antwortenden eine Art Bewusstsein der Schwierigkeiten aufgetreten ist, Arbeit nach der Mutterschaft zu finden. 60% der Frauen, die den Fragebogen beantworteten und im Jahr 2003 glaubten, sie könnten problemlos Arbeit finden, haben jetzt eher negative Meinungen und 85,7% derjenigen, die bereits im Jahr 2003 pessimistisch waren, haben ihre Meinung nicht geändert. Hauptgrund für die Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche ist die Bereitschaft, nur Teilzeit zu arbeiten. Von 109 Frauen, die die Befragtengruppe bilden, die nach der Mutterschaft nicht ins Berufsleben zurückgekehrt ist, zeigten sich 60 im Jahr 2003 optimistisch und 49 pessimistisch. Im Jahr 2005 stieg die Anzahl der Pessimistinnen auf 78, während die Anzahl der Optimistinnen um die Hälfte abnahm (31).

**Tabelle 11: „Wenn Sie arbeiten möchten, könnten Sie sich vorstellen, leicht eine Arbeit zu finden?“  
- nach Wohngebiet und Anzahl der Kinder (in %) – 2005**

	Wohngebiet		Anzahl der Kinder	
	Stadt	Land	1 Kind	2 oder mehr Kinder
<b>Ja</b>				
Ja, wenn man keine hohen Ansprüche stellt, dann kann man in Südtirol leicht Arbeit finden	19,4	30,5	13,0	31,0
Ja, dank meiner besonderen Kompetenzen kann ich Arbeit finden	16,1	5,7	0,0	7,7
<b>Nein</b>				
Nein, weil ich nur bereit wäre, Teilzeit zu arbeiten	61,3	59,6	78,3	57,0
Nein, bei der Personalauswahl nimmt der Status als Frau und Mutter großen negativen Einfluss	29,0	26,2	30,4	26,1
Nein, meine Zeiteinteilung lässt sich nicht mit Erwerbstätigkeit vereinbaren	19,4	17,0	26,1	16,9
Nein, meine Kompetenzen entsprechen vielleicht nicht mehr den Anforderungen seitens der Arbeitgeber	9,7	4,3	8,7	4,9
Nein, andere Gründe	9,7	1,4	0,0	3,5

Quelle: AFI-IPL 2005

**Tabelle Nr. 12 Ist es leicht, eine Arbeit zu finden: Vergleich 2003-2005  
(Frauen, die weder 2003 noch 2005 erwerbstätig waren, Anz. = 109)**

		Ist es leicht, eine Arbeit zu finden 2005		
		Ja	Nein	Gesamt
Ist es leicht, eine Arbeit zu finden 2003	Ja	24 40,0%	36 60,0%	60 55%
	Nein	7 14,3%	42 85,7%	49 45%
Gesamt		<b>31</b> <b>28,4%</b>	<b>78</b> <b>71,6%</b>	<b>109</b> <b>100,0%</b>

Quelle: AFI-IPL 2005

### 2.4.3 Objektive und subjektive Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit

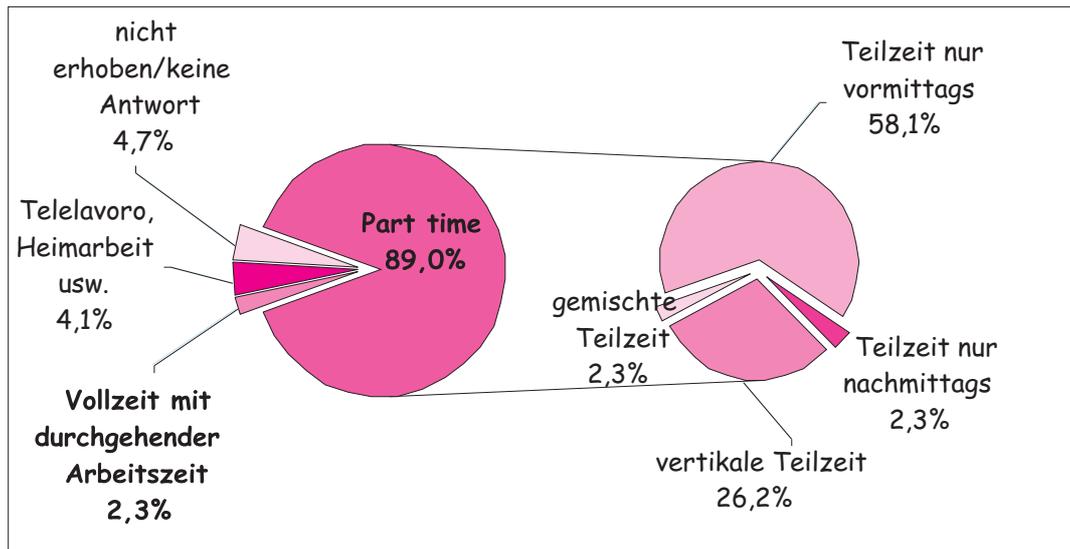
Neben der Absicht, wieder ins Berufsleben zurückzukehren haben wir die Hausfrauen gefragt, welches die Bedingungen für eine Rückkehr in das Berufsleben wären. Die erste Frage

bezog sich auf die bevorzugte Arbeitszeit bei der Wiederaufnahme der Arbeit: Nur 2,3% der Mütter wären bereit, Vollzeit zu arbeiten (und nur mit durchgehender Arbeitszeit), während 89% sich für eine Teilzeitarbeit entscheiden würden und 4,1% für eine andere Art der Tätigkeit (z. B. Telearbeit oder Heimarbeit). Für 58,1% der Frauen, die geantwortet haben, wäre die ideale Arbeits-

zeit, an allen Vormittagen zu arbeiten, während ein Viertel die vertikale Teilzeit bevorzugen würde, d. h. nur einige Tage pro Woche Vollzeitarbeit. Weniger wünschenswert sind Arbeiten mit

anderen Teilzeitregelungen. Wesentliche Unterschiede nach Wohngebiet, Bildungsgrad, Partnerschaft oder Anzahl der Kinder sind nicht zu verzeichnen.

**Grafik 12: Ideale Arbeitszeit der nicht erwerbstätigen Mütter – 2005**

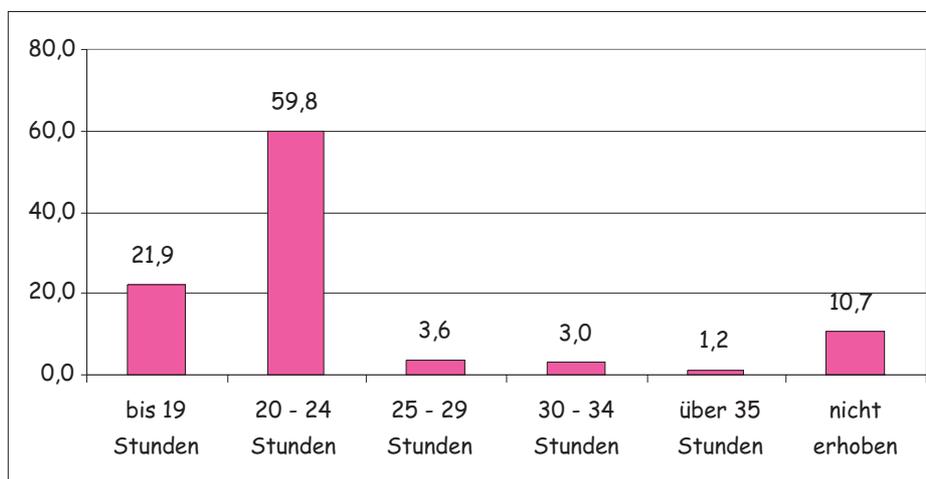


Quelle: AFI-IPL 2005

Die „ideale“ Arbeitszeit, für die diese Frauen bereit wären, zu arbeiten, beläuft sich im Durchschnitt auf knapp weniger als 20 Stunden pro Woche (19,8 Stunden). Eine von fünf Frauen möchte bis zu 19 Stunden arbeiten, während 60% bereit sind, zwischen 20 und 24 Stunden zu arbeiten. Nur 14,8% der Frauen möchten mehr

als 24 Stunden arbeiten. Dies bestätigt erneut, dass die meisten Frauen mit der Teilzeitarbeit ein Mittel für die Vereinbarung zwischen Beruf und Familie finden. Auch in diesem Fall gibt es keine wesentlichen Unterschiede nach Wohngebiet, Bildungsgrad, Partnerschaft oder Anzahl der Kinder<sup>31</sup>.

**Grafik 13: Ideale Anzahl an Wochenstunden, die die nicht erwerbstätigen Mütter arbeiten möchten – 2005 (in %)**



Quelle: AFI-IPL 2005

<sup>31</sup> Auf gesamtstaatlicher Ebene möchten 76% der Frauen weniger als 20 Stunden arbeiten, und fast 50% zwischen 20 und 24 Stunden (C. Castagnaro, C. Di Priamo, Le neo-mamme non lavoratrici e le forze di lavoro potenziali – Mütter mit Kleinkindern und potentielle Arbeitskräfte“ in CNEL-ISTAT, a.a.O., S. 15).

**Tabelle Nr. 13 – Bevorzugte Arbeitszeit im Jahr 2005 gegenüber der bevorzugten Arbeitszeit im Jahr 2003 von den Frauen, die niemals ins Berufsleben zurückgekehrt sind**

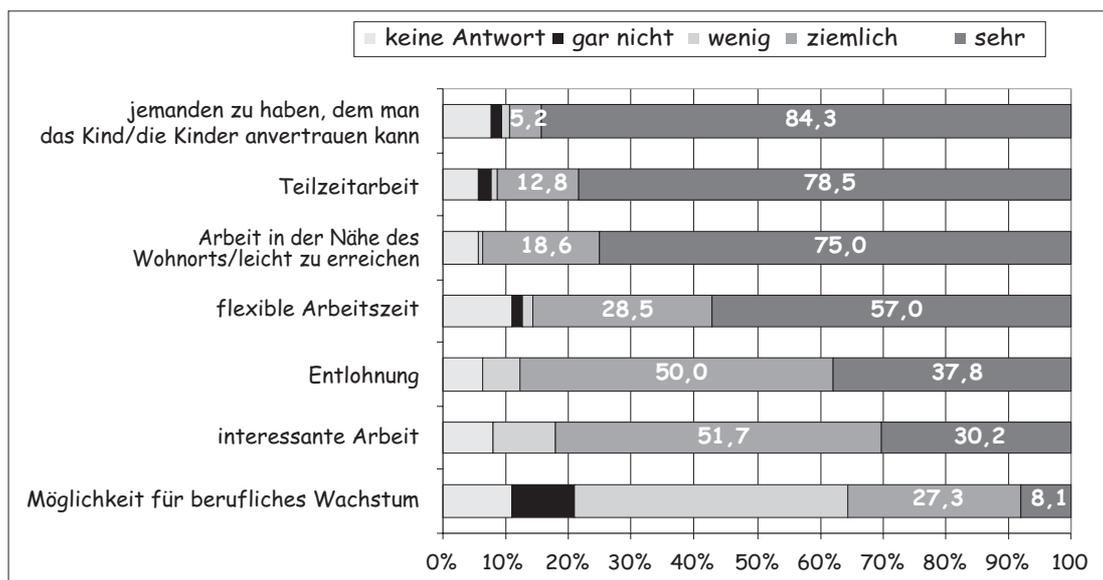
Art der Arbeitszeit, mit der die Frauen wieder arbeiten würden – 2005						
Gewünschte Arbeitszeit im Jahr 2003			Vollzeit	Teilzeit	Sonstiges	Gesamt
	<b>Vollzeit</b>	<b>Anzahl</b>	3	77	1	81
			3,7%	95,1%	1,2%	100,0%
	<b>Teilzeit</b>	<b>Anzahl</b>		36	1	37
				97,3%	2,7%	100,0%
	<b>Sonstige Arbeitszeit</b>	<b>Anzahl</b>		12	2	14
				85,7%	14,3%	100,0%
	<b>Gesamt</b>	<b>Anzahl</b>	3	125	4	132
			2,3%	94,7%	3,0%	100,0%

Aus der oben aufgeführten Tabelle ist zu entnehmen, dass die Teilzeit bei den meisten Frauen weitaus am beliebtesten ist, unabhängig davon ob sie im Jahr 2003 die Vollzeitarbeit oder andere Arbeitszeiten bevorzugt haben. Von denjenigen, die 2003 lieber wieder Vollzeit arbeiten wollten, bevorzugen 2005 nur 3,7% weiterhin die Vollzeitarbeit, während 95,1% die Erwerbstätigkeit mit Teilzeitarbeit wieder aufnehmen würden. Auch von denjenigen, die im Jahr 2003 andere Arbeitszeiten als Vollzeit und Teilzeit bevorzugt haben, würden im Jahr 2005 85,7% die Teilzeitarbeit bevorzugen.

Die wichtigen Aspekte, die die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit beeinflussen, sind vor allem,

jemanden zu haben, dem die Kinder anvertraut werden können (sehr wichtig für 84,3% der Mütter), eine Teilzeitarbeit zu haben (sehr wichtig für 78,5% der Mütter) und eine bequem zu erreichende Arbeitsstelle/eine Beschäftigung in der Nähe des Wohnorts zu finden (im Durchschnitt sehr wichtig für 75% der Mütter, wobei dieser Anteil bei in Stadtgebieten wohnhaften Frauen jedoch auf 67,7% sinkt). Die Entlohnung steht erst an fünfter Stelle der Bedeutungsskala (auch wenn sie für 54,8% der in Stadtgebieten wohnhaften Frauen sehr wichtig ist, gegenüber 34% der Frauen vom Land). Das Schlusslicht bildet das berufliche Wachstum.

**Grafik 14: „Wie wichtig sind für Sie die nachfolgenden Aspekte, um wieder erwerbstätig werden zu können?“ - 2005**



Quelle: AFI-IPL 2005

## 2.4.4 Aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme der Dienstleistungen für die Kinderbetreuung seitens nicht erwerbstätiger Mütter

Mit der letzten Frage des Teils B) für zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätige Mütter wurde gefragt, welche Personen oder Dienstleistungen für die Kinderbetreuung die Mütter derzeit in Anspruch nehmen und welche Einrichtungen sie in Anspruch nehmen würden, wenn sie eine Erwerbstätigkeit ausführen würden.

39,5% der nicht erwerbstätigen Mütter nehmen den Kindergarten in Anspruch, 37,2% die Großeltern oder andere Verwandte, während alle anderen Ein-

richtungen sehr geringe Prozentsätze in Bezug auf die Inanspruchnahme aufweisen. Wenn die Frau wieder in das Berufsleben zurückkehren sollte, ändert sich die Situation deutlich und die Möglichkeit der Inanspruchnahme aller Dienstleistungen steigt: An den Kindergarten würden sich 64,5% wenden, an die Großeltern 50% und an dritter Stelle läge die Kinderkrippe (von 17,4% der Mütter in Aussicht gestellt), gefolgt von den Tagesmüttern (diese Lösung würden 12,2% der Mütter in Anspruch nehmen). Der Unterschied von etwa 25% zwischen den Müttern, die ihre Kinder bereits in den Kindergarten schicken und denen, die sie dorthin schicken würden, wenn sie wieder ins Berufsleben zurückkehren sollten, zeigt, dass die Aussicht im Hinblick auf die Rückkehr ins Berufsleben häufig mit dem Erreichen des Kindergartenalters der Kinder zusammenhängt.

**Tabelle 14: Derzeit bevorzugte Methode für die Betreuung der Kinder und bevorzugte Methode, wenn die Mutter sich entscheiden würde, wieder zu arbeiten (in %)³²– 2005**

Lösungen, die derzeit in Anspruch genommen werden	%
Kindergarten	39,5
Großeltern/Verwandte	37,2
Babysitter/Haushaltshilfe	3,5
private oder öffentliche Kinderkrippe	3,5
Elki	3,4
Privatverbände / Tagesmüttergenossenschaften	2,3
Sonstiges	1,7
<b>Gesamtanzahl der Frauen</b>	<b>172</b>
Lösungen, die Sie in Anspruch nehmen würden, wenn Sie arbeiten würden	%
Kindergarten	64,5
Großeltern/Verwandte	50,0
Babysitter/Haushaltshilfe	7,0
private oder öffentliche Kinderkrippe	17,4
Elki	5,8
Privatverbände / Tagesmüttergenossenschaften	12,2
Sonstiges	2,3
<b>Gesamtanzahl der Frauen</b>	<b>172</b>

Quelle: AFI-IPL 2005

32 Der Gesamtwert liegt über 100, da es möglich war, bis zu drei Antworten anzugeben (da ja mehrere Kinder vorhanden sein könnten, die somit unterschiedlichen Einrichtungen oder Personen anvertraut werden können).

## Blatt 2: Dienstleistungen für Kleinkinder in Südtirol<sup>33</sup>.

Zum 31.12.2003 gab es in Südtirol 11 öffentliche Kinderkrippen (mit insgesamt 501 Plätzen, 475 angemeldeten Kindern und 335 Kinder, die diese Einrichtungen im Durchschnitt pro Tag besuchten), 18 private Kinderkrippen (mit 307 Plätzen, 398 angemeldeten Kindern und 281 Kindern, die diese Einrichtungen im Durchschnitt pro Tag besuchten). Von diesen 307 Plätzen gehörten 25 zur Kinderkrippe des Krankenhauses Bozens, die von den Mitarbeitern der Einrichtung in Anspruch genommen wird. Im Jahr 2003 waren in Südtirol 135 Tagesmütter tätig, die insgesamt 405 Plätze garantierten und 775 Kinder betreuten (insgesamt 415.860 Stunden Dienstleistung wurden von den Kindern in Anspruch genommen).

Insgesamt gab es somit im Jahr 2003 bei 15.800 Kindern im Alter von 0-3 Jahren **1.213 Plätze** in Einrichtungen für Kleinkinder, mit einem **Dotationsindex (Plätze pro 100 Kinder von 0-3 Jahren)** von 7,7. Diese Zahlen steigen seit 1998, als dieser Index 4,2 betrug, ständig an.

Der Besuch der Kinderkrippen ist stark sprachgruppenabhängig. 75,8% der Kinder in den öffentlichen Kinderkrippen sind italienischsprachig, 13,1% deutschsprachig und 11,2% anderssprachig. In den privaten Kinderkrippen sind 51,3% der Kinder italienischsprachig, 29,1% deutschsprachig, 15,3% anderssprachig und 4,3% haben die ladinische Muttersprache. Die Kinderkrippen in Südtirol werden somit vorwiegend von italienischsprachigen Kindern besucht (72,2% der Gesamtzahl), mit einem Anteil, der deutlich über dem Sprachbestand liegt. Einerseits, weil sich viele der Einrichtungen in der Stadt Bozen befinden (die italienische Bevölkerung lebt vorwiegend in der Hauptstadt) und andererseits, weil die Kinderkrippe zum Teil noch weit von der Kultur im deutschsprachigen Raum Südtirols entfernt ist.

Nach den Daten der Abteilung Sozialdienst bleibt die Anzahl der angemeldeten Kinder, die von den Kinderkrippen nicht aufgenommen werden, weiterhin ziemlich hoch (als Verhältnis zwischen Kindern auf der Warteliste und in den Krippen verfügbaren Plätzen) und stieg von 21,6% im Jahr 1997 auf 58,6% im Jahr 2001.

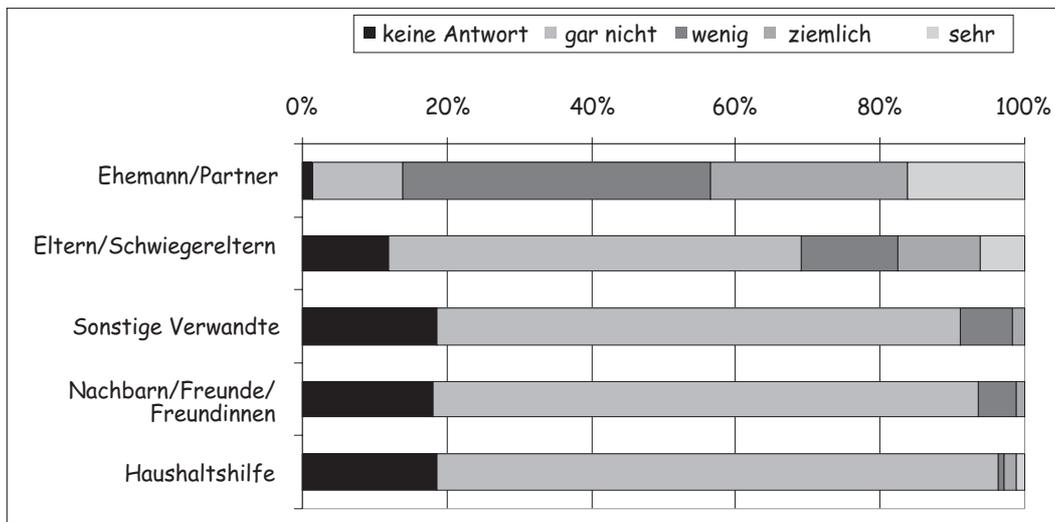
### 2.5 Aufteilung der Hausarbeit und Unterstützung bei der Betreuung und Erziehung der Kinder

Dieser letzte Abschnitt, der die Ergebnisse des Fragebogens beschreibt, richtete sich an alle Frauen, unabhängig davon, ob sie erwerbstätig waren oder nicht. Zweck war es, das Niveau der Aufteilung und der von diesen Müttern von der Familie und vom Freundeskreis oder von den Nachbarn oder von einer eventuellen Haushaltshilfe für die Hausarbeit und die Betreuung und Erziehung der Kinder empfangene Unterstützung zu untersuchen. Die erste Grafik zeigt die Hilfeleistung, die die Frauen nach eigenen Angaben im Bereich Hausarbeit erhalten.

Es handelt sich also um eine rein subjektive Bewertung der Frauen, bei der die empfangene Unterstützung nicht in Zeit und Engagement gemessen wird. Die größte Hilfe wird von den Ehemännern/Partnern geleistet, die in 40% der Fälle ihren Frauen/Partnerinnen „ziemlich“ oder „sehr“ bei der Hausarbeit helfen. Die Eltern und Schwiegereltern helfen entschieden weniger, während die anderen Verwandten, Freunde oder Haushaltshilfen praktisch bei der Erledigung dieser Verpflichtungen nicht ins Gewicht fallen<sup>34</sup>. Abgesehen von dem hohen Anteil der Frauen, die nicht geantwortet haben, muss gesagt werden, dass diese Stichprobe tendenziell die Anwesenheit von Haushaltshilfen unterschätzt, denn die meisten von den befragten Frauen hatten mittlere und niedrige Qualifikationen.

<sup>33</sup> Autonome Provinz Bozen, Abteilung Sozialpolitik, Sozialstatistiken 2003, Bozen, September 2004

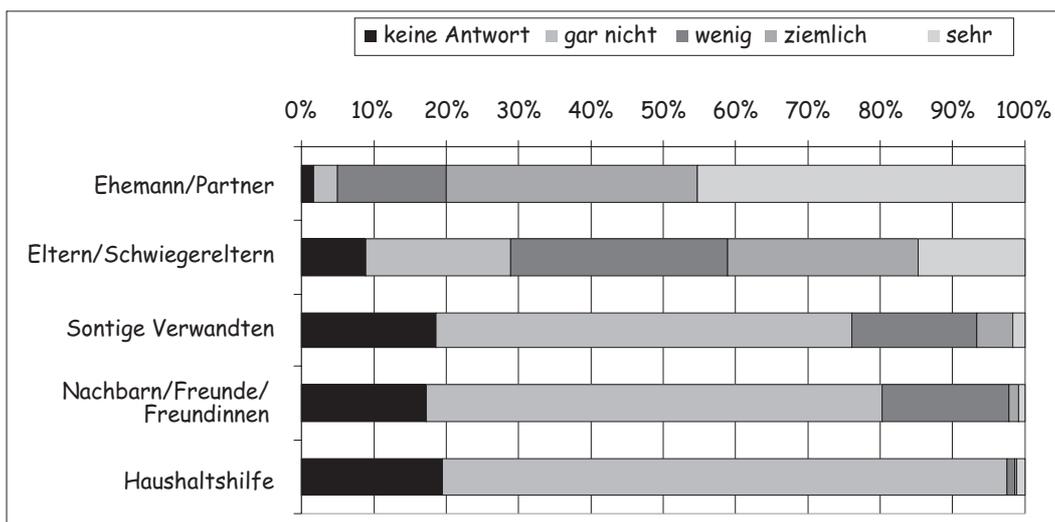
<sup>34</sup> Nach der ersten gesamtstaatlichen Studie zu den Geburten erklären 73% der italienischen Mütter mit Kleinkindern, dass sie keine Hilfe im Haushalt bekommen. Von denen hingegen, die Hilfe im Haushalt erhalten, haben 38,7% eine Haushaltshilfe und 28% werden vom Partner unterstützt. Obwohl diese Hilfe von Seiten des Partners relativ eingeschränkt ist, erklären 90% der Mütter auf gesamtstaatlicher Ebene, dass sie „ziemlich“ oder „sehr zufrieden“ sind mit der von ihrem Partner empfangenen Hilfe. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die Rollen von Mann und Frau in einigen Gebieten Italiens noch ziemlich unterschiedlich sind, wodurch auch eine geringfügige Hilfe von Seiten des Mannes als erheblich eingestuft wird.

**Grafik 15: „Wie helfen diese Personen bei der Hausarbeit mit?“ (in %) – 2005**

Quelle: AFI-IPL 2005

Die zweite Grafik zeigt hingegen, wie sehr die Frauen auf andere Personen bei der Betreuung und der Erziehung ihrer Kinder zählen können. In diesem Fall steigt der Beitrag der Partner deutlich an, da 45,3% der Frauen nach eigenen Angaben „sehr viel“ Hilfe und 34,7% „ziemlich viel“ Hilfe vom Partner erhalten. Außerdem geht die noch erhebliche Rolle der Großeltern hervor, die in 40% der Fälle „sehr“ oder „ziemlich“ der

Tochter oder Schwiegertochter bei der Betreuung und der Erziehung ihrer Enkel helfen. Andere Verwandte sowie Nachbarn und Freunde helfen den Müttern entschieden weniger, wobei die Tatsache zu unterstreichen ist, dass Betreuung und Erziehung der Kinder auf die enge Familiengemeinschaft beschränkt ist und nur „externe“ Hilfe von den Großeltern in Anspruch genommen wird.

**Grafik 16: „Wie sehr helfen Ihnen diese Personen bei der Betreuung und Erziehung der Kinder?“ (in %) - 2005**

Quelle: AFI-IPL 2005

In beiden Bereichen (Hausarbeit und Betreuung/Erziehung der Kinder) haben sich keine ausgeprägten Unterschiede nach Wohngebiet, An-

zahl der Kinder oder Erwerbstätigkeit oder Erwerbslosigkeit der Frau ergeben.

# 3

## Schlussfolgerungen

Dank des Langzeitpanels ermöglichte es diese Studie, über einen bestimmten die Einstellung zur Arbeit und die Beurteilung der Berufstätigkeit einer ansehnlichen Anzahl von Frauen zu beobachten, die ihre Arbeitstätigkeit während des ersten Lebensjahres des Kindes aufgegeben hatten. Die erste Untersuchung aus dem Jahre 2003 war bereits in der Lage, in ausführliches Bild zu den Absichten, den Motiven und den Bedingungen für den beruflichen Wiedereinstieg der Frauen nach der Mutterschaft zu erstellen. Die folgende Studie geht noch einige wichtige Schritte weiter. Die Forschung zur Vereinbarung von Familie und Beruf hat hier und da aufgezeigt, dass die Absichten und die Erwartungen nach der Mutterschaft mit der Zeit sich verändern. Diese Studie bestätigt in der Tat bei denselben Frauen, die im Abstand von zwei befragt worden sind, eine Veränderung der Erwartungen in Bezug auf den beruflichen Wiedereinstieg in Abhängigkeit von den konkreten Angeboten auf den Arbeitsmarkt und den familiären Verpflichtungen. Zwei Jahre nach der letzten Erhebung (und somit durchschnittlich drei Jahre nach der Geburt des letzten Kindes) ist die Anzahl der Frauen, die wieder zu arbeiten begonnen hat, angestiegen, bleibt aber noch niedrig: gerade 42,3% aller Interviewten hat 2005 angegeben, beschäftigt zu sein. Auch unter jenen, die 2003 erklärt hatten, eine Arbeit annehmen zu wollen, sind immerhin 62,6% de facto nicht beschäftigt.

Während vor zwei Jahren der berufliche Wiedereinstieg noch eine Option darstellte, wenn auch eine weniger bedeutungsvolle, wird nun die Möglichkeit der Aufnahme der Arbeitstätigkeit fast ausschließlich in einer Parttime-Beschäftigung gesehen. Den Frauen wird mehr und mehr bewusst, wie schwierig es ist, eine Arbeit zu finden,

die mit familiären Verpflichtungen vereinbaren ist. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie im Lichte der möglichen Vereinbarungsstrategien der Mütter erläutert, sei es im Hinblick auf die persönlichen Wahlmöglichkeiten, sei im Hinblick auf öffentliche Unterstützungsmaßnahmen.

### 3.1 Geburtenrate und Frauenarbeitsangebot in Italien und in Südtirol: Hauptresultate der beiden Studien

Italien hat eine der niedrigsten Geburtenraten in Europa: 2002 wurden 1,26 Kinder pro Frau in gebärfähigem Alter geboren, mit nur leichten Unterschieden zwischen Nord- und Süditalien. Die niedrige Fruchtbarkeitsrate der Frauen in Italien kann jedoch nicht durch einen mangelnden Wunsch an Mutterschaft seitens der Frauen erklärt werden: Der Anteil an Frauen mit einem Kind ist in den letzten 50 Jahren nur geringfügig gesunken, aber dies ist nicht der Grund für den drastischen Rückgang der Fruchtbarkeit. In den letzten Jahren hingegen ist **die Anzahl der Einzelkinder gestiegen** – bedeutend und immer seltener ist also der Übergang vom ersten zum zweiten Kind (noch deutlicher wird das bei weiteren Kindern). 80% der heute Vierzigjährigen haben mindestens ein Kind bekommen, während **die Zweitgeburten sich drastisch verringert haben** (bei den Müttern und Großmüttern der heute Vierzigjährigen war das hingegen die Norm). Die Frauen von heute wünschen sich aber weiterhin mindestens zwei Kinder<sup>35</sup>, wobei sich eine Kluft zwischen Wunsch nach Mutterschaft und realen Geburten auftut. **In Südtirol** (das vom mediterranen Modell der niedrigen Erwerbsbeteiligung der Frauen und der niedrigen

<sup>35</sup> Siehe Zusammenfassung ISTAT der Studie: CNEL-ISTAT, Maternità e partecipazione delle donne al mercato del lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione – Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen: Einschränkungen und Vereinbarkeitsstrategien, a.a.O.

Fruchtbarkeit abweicht) werden hingegen (relativ hohe Geburtenraten zusammen mit hoher Erwerbsbeteiligung der Frauen verzeichnet<sup>36</sup>. In Südtirol haben wir eine hohe Geburtenrate (2003 wurden 10,8 Lebendgeburten pro Tausend Einwohner verzeichnet, gegenüber den 9,4 der gesamtstaatlichen Daten, den 9,1 im Norden, den 8,9 im Zentrum und den 10,1 im Süden und auf den Inseln), zusammen mit einer Beschäftigungsrate der Frauen von 59,4% in Übereinstimmung mit den europäischen Zielsetzungen von Lissabon.

**Die erste Stichprobenuntersuchung zu den Geburten auf gesamtstaatlicher Ebene zeigt, dass 14% der Frauen, die während der Schwangerschaft arbeiten, beschließen, ihre Arbeitsstelle infolge der Mutterschaft aufzugeben.** Für viele Mütter mit Kleinkindern ist der Austritt aus dem Berufsleben jedoch nur eine vorläufige Entscheidung: **71% der Mütter mit Kleinkindern, die zum Zeitpunkt der Studie nicht erwerbstätig waren, möchten nämlich in Zukunft wieder arbeiten**<sup>37</sup>. Die aus dieser in Südtirol vorgenommenen Untersuchung hervorgegangenen Daten bestätigen den gesamtstaatlichen Trend auch auf lokaler Ebene: **83,7% der Frauen, die den Fragebogen beantwortet haben, wollen nach eigenen Angaben in den nächsten beiden Jahren wieder ins Berufsleben zurückkehren.** Das ist ein Zeichen dafür, dass die Entscheidung der Südtiroler Frauen, die Arbeit aufzugeben, zumindest im Hinblick auf die Absichten vorläufig ist.

Interessant war auch die Untersuchung des zwischen Beschäftigungsniveau und Anzahl (und Alter) der Kinder bestehenden Verhältnisses: Aus der gesamtstaatlichen Studie geht hervor, dass gut 57,1% der berufstätigen Mütter ein Kind haben (und einen durchschnittlich hohen Bildungsgrad),

während die nicht erwerbstätigen Frauen mehr Kinder und im Durchschnitt einen niedrigeren Bildungsgrad als die beschäftigten Mütter haben. Die oben genannte Studie erbrachte, dass das Berufsverhalten der Mütter mit Kleinkindern nach Wohngebiet, Bildungsgrad und Kinderanzahl sehr unterschiedlich ist. 18-21 Monate nach der Geburt arbeiten 63,2% der Mütter in Nord- und Mittelitalien gegenüber 32,5% der Mütter in Süditalien sowie 76% der Mütter mit Hochschulabschluss gegenüber 32% der Mütter mit Mittelschul- oder Grundschulabschluss. 57% der Mütter mit Kleinkindern mit einem Kind sind erwerbstätig, bei zwei oder mehr Kindern sind es hingegen 44,7%<sup>38</sup>. Auch die Daten, die der in diesem Bericht präsentierten lokalen Studie entnommen werden können, zeigen, dass der Anteil an erwerbstätigen Mütter mit Kleinkindern je nach Wohngebiet sehr unterschiedlich ist (60,3% der Frauen aus dem Stadtgebiet arbeiten, gegenüber 35,9% der Frauen vom Land), mit ansteigendem Bildungsgrad wächst (von den 30% der Mütter mit Pflichtschulabschluss bis zu den 54,5% der Mütter mit Hochschulabschluss) und vor allem bei zwei oder mehr Kindern einen drastischen Rückgang zu verzeichnen hat: Von den Müttern mit einem Kind arbeiten nämlich 73,3%, von den Frauen mit zwei oder mehr Kindern nur 28,6%. Auch in Südtirol stellt sich daher im Hinblick auf die aktive Erwerbsbeteiligung der Frauen die Problematik des Übergangs vom ersten Kind zu weiteren.

Laut dieser und der vorhergehenden Studie „Mutterschaft und Arbeit“ hat sich erwiesen, dass weiterhin subjektive und objektive Hindernisse bei der Vereinbarung von Beruf und Familie in Südtirol vorliegen. Bei der von AFI-IPL 2003 durchgeführten Studie<sup>39</sup> hatten 44,7% der Mütter mit

<sup>36</sup> Für eine Untersuchung der Tendenzen in Bezug auf die Fruchtbarkeit und die Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt in Italien siehe Beitrag von Alessandra Righi beim Seminar CNEL-ISTAT, *Maternità e partecipazione delle donne al mercato di lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione – Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen: Einschränkungen und Vereinbarkeitsstrategien*, Seminarunterlagen, Rom 02.12.2003.

<sup>37</sup> Noch stärkere Absichten, die Arbeit nach einer Unterbrechung durch Mutterschaft wieder aufzunehmen, wurden auch in Südtirol bei den Müttern mit Kleinkindern verzeichnet, die ihre Arbeitsstelle gekündigt hatten. 82% dieser Mütter hat die Absicht, wieder ins Berufsleben zurückzukehren (vgl. Pighin E., Vogliotti S. (AFI-IPL), *Maternità e lavoro. Una ricerca sulle neo mamme dimesse in Alto Adige/Mutterschaft und Arbeit*, eine Studie über Mütter mit Kleinkindern in Südtirol, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben, a.a.O.)

<sup>38</sup> Quelle: CNEL-ISTAT, *Maternità e partecipazione delle donne al mercato del lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione/Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen: Einschränkungen und Vereinbarkeitsstrategien*, a.a.O.

<sup>39</sup> Pighin E., Vogliotti S. (AFI-IPL), *Maternità e lavoro. Una ricerca sulle neo mamme dimesse in Alto Adige/Mutterschaft und Arbeit*. Eine Studie über Mütter mit Kleinkindern in Südtirol, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben, a.a.O., S. 21.

Kleinkindern ausgesagt, sie hätten ihre Arbeitsstelle gekündigt, da es nicht möglich gewesen sei, die Arbeitszeit zu verkürzen. Auch anhand der Ergebnisse der gesamtstaatlichen Studie zu den Geburten scheint es „**Vereinbarkeitsprobleme**“ zu geben, da 35,7% der befragten jungen berufstätigen Mütter nach eigenen Angaben „Vereinbarkeitsschwierigkeiten“ haben. Unflexible Arbeitszeit scheint die meisten Probleme zu bereiten, gefolgt von Schichtarbeit, von der Arbeit am Nachmittag oder abends und von der Arbeit am Wochenende. Zwischen dem Kinderwunsch (oft nach dem ersten Kind) und der effektiven Entscheidung steht somit eine Reihe von Hindernissen, die die Frau bei der Vereinbarung von Beruf und Familie überwinden muss. Südtirol bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme: Die verschiedenen, von Behörden und Privatunternehmen in Angriff genommenen Projekte zugunsten der Vereinbarung von Familie und Beruf sind lediglich erste vorsichtige Schritte auf einem noch langen Weg.

### 3.2 Mutterschaft und Arbeit in Italien und in Südtirol: Vereinbarkeitsstrategien von Müttern mit Kleinkindern

Zweck dieser Studie war es einerseits, die Beschäftigungslage der Südtiroler Frauen, die ihre Arbeitsstelle im Jahr 2002 gekündigt hatten, nach einem Zeitraum von etwa 24-36 Monaten nach der Mutterschaft zu untersuchen. Andererseits sollten jedoch auch die von den berufstätigen Müttern eingesetzten Vereinbarkeitsstrategien festgestellt werden ebenso wie die Hindernisse und die Perspektiven der Mütter, die noch nicht ins Berufsleben zurückgekehrt sind.

Die Frauen setzen **eine Reihe von Vereinbarkeitsstrategien** ein, häufig flexibel und in Verbindung miteinander:

1. Die erste Vereinbarkeitsstrategie betrifft die

**Teilzeitarbeit:** Zeit wird nämlich nach der Mutterschaft zu einem Stressfaktor im Hinblick auf die Organisation der Mütter mit Kleinkindern. Mit der Geburt von Kindern nimmt die Selbstständigkeit der Frau entschieden ab, sie ist viel stärker in ihrer „persönlichen Freiheit“ der Zeiteinteilung eingeschränkt und die Teilzeitarbeit wird oft als einzige Möglichkeit für die Rückkehr ins Berufsleben gesehen. Auf gesamtstaatlicher Ebene arbeiten 33,2% der berufstätigen Mütter mit Kleinkindern mit einem abhängigen Arbeitsverhältnis Teilzeit (gegenüber 16,9%, wenn man alle Frauen berücksichtigt). Das Arbeitsangebot „nach der Mutterschaft“ wird jedoch oft davon eingeschränkt, dass diese Vertragsform nicht zur Verfügung steht. Darüber hatten sich bereits die 2003 befragten Südtiroler Mütter, die ihre Arbeitsstelle gekündigt hatten, beklagt<sup>40</sup>. Ein erheblicher Anteil der im Jahr 2005 befragten Südtiroler Mütter mit Kleinkindern ist dank einer Teilzeitarbeit ins Berufsleben zurückgekehrt/ingetreten: 80,1% der erwerbstätigen Frauen arbeiten mit Verträgen mit verkürzter Arbeitszeit, die Hälfte davon mit der „klassischen“ Methode nur am Vormittag.

2. Eine zweite Alternative betrifft die **Arbeitszeitverkürzung** oder die **flexible Arbeitszeit**: Über 60% der berufstätigen Mütter mit Kleinkindern, die wir befragt haben, arbeiten weniger als 24 Stunden pro Woche und nur 20% arbeiten über 30 Stunden. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass bei Kindern einfach weniger Zeit zur Verfügung steht, insbesondere beim Übergang vom ersten zum zweiten Kind. In Italien würde fast die Hälfte aller Mütter mit Kleinkindern, die keine Arbeitsstelle haben, gerne zwischen 20 und 24 Stunden pro Woche arbeiten. Aus dieser Studie geht hervor, dass dieser Anteil sich in Südtirol auf 60% beläuft.

3. Eine weitere Vereinbarkeitsstrategie sind die **Großeltern**. Die Familie bildet in Italien und

<sup>40</sup> Pighin E., Vogliotti S. (AFI-IPL), *Maternità e lavoro. Una ricerca sulle neo mamme dimesse in Alto Adige/Mutterschaft und Arbeit. Eine Studie über Mütter mit Kleinkindern in Südtirol, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben, a.a.O.* 87% der Frauen, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben, würden bei einem neuen Arbeitsvertrag lieber Teilzeit arbeiten.

ebenso in Südtirol noch eine starke soziale Abfederung, insbesondere für die Betreuung von Kindern, die noch nicht im Kindergartenalter sind. Das Solidaritätsnetz in der Familie stellt nämlich eine richtige „Quelle“ an Volontariatsstunden dar. Über 50% der italienischen Kinder bis zu 3 Jahren mit erwerbstätigen Müttern werden den Großeltern anvertraut, vor allem wegen des Vertrauens, dass die Eltern in ihre eigenen Eltern legen und wegen der praktischen Lösung. Häufig wird von den Großeltern ein erhebliches Engagement gefordert: Ein Drittel der italienischen Kinder, die von den Großeltern betreut werden, verbringen mit diesen 20 bis 29 Stunden pro Woche, 26% 30 bis 39 Stunden und 25% 40 bis 49 Stunden. Die Großeltern liefern außerdem Unterstützung im Haushalt und haben eine Art „Pufferfunktion“ in Notsituationen (vor allem, wenn die Kinder krank sind). Im Bedarfsfall leisten sie auch finanzielle Hilfe. Auch vom finanziellen Standpunkt aus ist die Betreuung der Kinder seitens der Großeltern am vorteilhaftesten<sup>41</sup>. Aus dieser Studie geht hervor, dass die Rolle der Großeltern auch in Südtirol noch ziemlich stark ist. Dies gilt sowohl für die Betreuung der Kinder, während die Mutter arbeitet, als auch für die Betreuung und Erziehung der Enkel, auch wenn die Mütter Hausfrauen sind.

4. Die vierte Strategie für die Vereinbarung ist die Inanspruchnahme von **Dienstleistungen für Kleinkinder**. Dies geschieht häufig, wenn die Großeltern aus verschiedenen Gründen nicht zur Verfügung stehen (weil sie arbeiten, weil sie in einer anderen Stadt wohnen oder weil sie sich nicht um die Enkelkinder kümmern können usw.). Der Studie CNEL-Istat zufolge greifen 21,7% der Mütter, die die Kinderkrippe nicht in Anspruch nehmen, nicht auf diese Leistung zurück, weil es nicht genügend Plätze gibt, 20,9% hingegen, weil es nicht genügend Kinderkrippen am Wohnort gibt und 19,3%, weil

die Gebühr zu hoch ist. Es ergibt sich somit deutlich eine starke potentielle Nachfrage nach Dienstleistungen für Kleinkinder, die vom Angebot nicht zufrieden gestellt wird. Auch in Südtirol übersteigt die Nachfrage nach Plätzen das Angebot und muss somit nicht nur mengenmäßig, sondern auch im Hinblick auf die Flexibilität der Einrichtungen, die engmaschige Verteilung auf dem Gebiet, die Kosten und die Integration zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen potenziert werden.

5. Eine weitere, häufig verwendete Strategie ist die Inanspruchnahme von **Wartestand oder Arbeitsfreistellung ohne Entlohnung**. Diese Möglichkeiten sind jedoch fast ausschließlich im öffentlichen Dienst vorgesehen<sup>42</sup>. Wir möchten darauf hinweisen, dass diese Studie Frauen betraf, die vorwiegend in der Privatwirtschaft tätig waren (nur 2% der befragten Frauen hatten ihre Arbeitsstelle im öffentlichen Dienst gekündigt). Die Arbeitnehmerinnen in der Privatwirtschaft konnten also in den allermeisten Fällen diese Strategie aus vertraglichen Gründen nicht einsetzen, da diese Möglichkeit in ihren Tarif- oder Betriebsverträgen nicht vorgesehen ist.

### 3.3 Vereinbarung in Südtirol: Was tun?

Wie wir gesehen haben, setzen die Frauen eine Mischung aus verschiedenen Vereinbarkeitsstrategien ein, damit es ihnen gelingt, die Betreuung der Kinder und die Hausarbeit mit einer Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Das Problem der Vereinbarkeit von Beruf-Familie (aber auch von Freizeit, einer überaus wichtigen Komponente im Leben einer Person) verschärft sich scheinbar insbesondere beim Übergang vom ersten zu weiteren Kindern. Wenn auch mit einem Kind die Möglichkeit besteht, organisatorische Lösungen zu finden (Inanspruchnahme von Unterstützung sei-

41 CNEL-ISTAT, *Maternità e partecipazione delle donne al mercato del lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione/Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung der Frauen: Einschränkungen und Vereinbarkeitsstrategien*, a.a.O.

42 Natürlich nach den sechs/zehn vom Gesetz 53/2000 garantierten Monaten, die auch für die Privatwirtschaft gelten.

tens der Großeltern, Kinderkrippe oder Aufschub der Wiederaufnahme der Berufstätigkeit bis zur Anmeldung im Kindergarten), so trifft man mit der Ankunft eines weiteren Kinds auf erheblich mehr Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Manchmal muss die Mutter sogar für einen langen Zeitraum auf ihre Berufstätigkeit verzichten. Die unmittelbare Rückkehr ins Berufsleben nach der Mutterschaft oder dem Wartestand verringert die Wahrscheinlichkeit, dass die beruflichen Kompetenzen der Frau überholt sind, ermöglicht den Frauen die Weiterführung ihres beruflichen Lebenslaufs und die Gewährleistung einer Rentenabsicherung (diese Problematik liegt den befragten Südtiroler Mütter mit Kleinkindern – wie wir gesehen haben – ganz besonders am Herzen) und sichert gleichzeitig der Familie ein zusätzliches Einkommen. Wenn vor der Rückkehr ins Berufsleben hingegen geraume Zeit vergeht, benötigen die Frauen Fortbildungs- oder Umschulungsmaßnahmen, sowohl bevor sie ihre Arbeit wieder aufnehmen als auch sofort danach.

Die Mittel, die zur Verfügung stehen, um optimale Vereinbarkeit und mehr Entscheidungsmöglichkeiten für die Frauen zu gewährleisten (vorausgesetzt auch, dass die Entscheidung, sich ausschließlich der Familie zu widmen weiterhin als sozial akzeptabel und vertretbar gelten muss), bestehen aus einem **Mischsystem verschiedener Maßnahmen**. Diese Maßnahmenmischung muss alle Ebenen abdecken, und zwar vor allem den sozialen, den finanziellen und den steuerlichen Bereich und weniger die gesetzlichen Vorschriften (Das Gesetz 53/2000 ist nämlich auf europäischer Ebene eines der Gesetze mit dem höchsten Innovationsgehalt, besteht nunmehr seit fünf Jahren, wird aber häufig übergangen oder nicht angewendet, sowohl von Seiten der Unternehmen als auch von Seiten der Väter, während es von den Frauen in Anspruch genommen wird, insbesondere in Bezug auf den 6-monatigen garantierten Wartestand mit einer Gehaltszahlung von 30%).

Bei einer Maßnahmenmischung sind daher die nachfolgenden Aspekte zu berücksichtigen:

1. **Verstärkte Flexibilität der Arbeitszeit:** Das Organisationsmodell, das die Frauen jedoch häufig an ihrem Arbeitsplatz treffen, ist rein auf Männer zugeschnitten, d.h. es ist unflexibel und hierarchisch. Die Arbeit steht dort an erster Stelle im Leben und der Rest (Zeit für Familie, Pflege, Zeit für sich) ist zweitrangig. Insbesondere gibt es Arbeitszeiten, die für die Vereinbarkeit wünschenswert wären:

- Gleitzeit (sowohl Arbeitsbeginn als auch Arbeitsende) mit möglichst geringer Kernzeit (geringe Kernzeit bedeutet bessere Zeiteinteilung sowohl für Frauen als auch für Männer).
- Durchrechnungszeiträume (d.h. die Möglichkeit, im Vergleich zur normalen Arbeitszeit mehr und weniger Stunden pro Woche arbeiten zu können, vorausgesetzt, der Durchschnitt entspricht der normalen Arbeitszeit in einer Woche). Je länger die Ausgleichszeit ist, desto höher sind die Möglichkeiten für die Zeiteinteilung.
- Teilzeitarbeit (auch für Männer und je nach Lebenszyklus). Die Verbreitung der Teilzeitarbeit muss auf jedem Niveau gesteigert werden (damit Teilzeitarbeit nicht gleichbedeutend ist mit wenig qualifizierter Arbeit), nur so beinhaltet diese Arbeitszeit für die Frauen keinen trennenden Aspekt mehr.
- Telearbeit, denn in einer Gesellschaft, die immer mehr auf den Dienstleistungssektor ausgerichtet ist, können Arbeiten materiell auch an einem anderen Ort vorgenommen werden (zu Hause oder an anderen Sitzen des Betriebs).

2. **Entwicklung einer Firmenkultur im Zeichen der Frau:** Die Arbeitszeit ist heute noch auf Männer zugeschnitten und die Menge der Arbeitsstunden wird oft als „Produktivitätsindex“ verwendet, ohne die „Produktionsleistung pro Stunde“ zu berücksichtigen. Mutterschaft wird in der Berufswelt häufig noch negativ gesehen, als ein Faktor des Verlusts der Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz zusammen mit „aufzuwen-

denden Kosten“. Darum beantragen Väter fast nie den Wartestand wegen Vaterschaft. Sie sind sich der Folgen einer solchen Entscheidung in ihrem Berufsleben bewusst. Die Folgen werden bis heute von ihren Ehefrauen und Partnerinnen getragen und wirken sich auf Karriere, Entlohnung und berufliche Anerkennung und führen auch oft zum Verzicht auf ein weiteres Berufsleben. Daher ergibt sich der negative Wert der mangelhaften Inanspruchnahme des Elternurlaubs seitens der Männer, der im Gegensatz zum gemeinsamen Bedürfnis steht, die Belastungen für die Betreuung der Kinder im Bereich der Familie gerecht aufzuteilen (nur 7% der Väter nehmen nach der Studie CNEL-ISTAT den Vaterschaftsurlaub in Anspruch).

3. **Entwicklung von Vereinbarkeitsprojekten auf Betriebsebene:** Entwicklung und Einführung von „Audits Familie und Beruf“, konkrete Anwendung des Art. 9 des Gesetzes 53/2000.
4. **Einführung/Optimierung einiger Steuerinstrumente:** Bisher wird die Belastung der Kinder vom italienischen Steuersystem nur geringfügig bewertet, daher werden zwei Familien mit ähnlichen Einkommen jedoch unterschiedlicher Kinderanzahl steuerlich fast gleich behandelt.
5. **Finanzielle Zuweisungen an Familien mit Kindern:** In unserer Studie aus dem Jahr 2003 äußerten die Frauen, die ihre Arbeitsstelle gekündigt hatten, ein starkes Verlangen in Bezug auf diese Zuweisungen. Das staatliche Kindergeld für eine Familiengemeinschaft oder das soeben geänderte/eingeführte Kindergeld auf provinzieller und regionaler Ebene (80,00 Euro usw.) kann eines der Mittel für die Garantie einer finanziellen Mindestdeckung für die Familien der für den Unterhalt der Kinder aufgewendeten Selbstkosten darstellen.
6. **Steigerung der zahlenmäßigen Verfügbarkeit und der Flexibilität der Dienstleistungen für Kleinkinder:** Die Steigerung der Dienstleistungen wird oft als Mittel für die

wachsende Erwerbsbeteiligung der Mütter gesehen und steht entgegen den vorhergehenden Maßnahmen in Bezug auf finanzielle Zuweisungen an die Familien, die eher die Familie dazu bringen, ein einziges Einkommen zu haben oder die Frauen dazu, Schwarz- oder Grauarbeit auszuführen. Im Vergleich zum europäischen Durchschnitt gibt es in Italien nur wenige verfügbare Plätze in öffentlichen Kinderkrippen. In Südtirol beläuft sich die Deckungsrate auf 7,7 Kinder pro 100 Kinder bis zu drei Jahren, mit einer Wachstumstendenz in den letzten Jahren. Auf gesamtstaatlicher Ebene haben 21,7% der Mütter, die ihr Kind nicht in die Kinderkrippe schicken, erklärt, sie hätten diese Dienstleistung nicht in Anspruch nehmen können, weil keine Plätze frei waren. 20,9% hatten hingegen angegeben, es hätte nicht genügend Einrichtungen an ihrem Wohnort gegeben. Die Familienpolitiken müssten daher eingreifen, um dieses Bedürfnis an Plätzen in Kinderkrippen zu decken, da eine stark ansteigende potentielle Nachfrage besteht, die oft „nicht offenbart“ und „entmutigt“ wird, da man sowieso weiß, dass keine Möglichkeit besteht, in die Zulassungsliste aufgenommen zu werden.

7. Nicht zuletzt ist auch eine **verstärkte Flexibilität bei der Aufteilung der unentgeltlichen Arbeitsleistung** erforderlich, wobei die starre Trennung der produktiven (Mann) und der reproduktiven (Frau) Rollen überwunden werden muss. Bei der Aufteilung der Betreuungsarbeit besteht noch eine starke Asymmetrie nach Geschlechtern, obwohl bei den neuen Generationen ermutigende Signale zu verzeichnen sind.
8. **Entwicklung von Arbeits- und Ausbildungsmaßnahmen** für die Wiederaufnahme der Arbeit sowie die berufliche Weiterbildung der Mütter, die jahrelang dem Berufsleben fern bleiben.

Auch in Südtirol bleibt heute noch der Knoten der Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie teilweise ungelöst. Dies ist sowohl mit den unflexiblen Ar-

beitszeiten, als auch mit der langsamen Entwicklung der Dienstleistungen für die Familie und der unzureichenden Verbreitung der Teilzeitarbeit zu erklären. Daraus ergibt sich, dass der Berufsweg von Männern und Frauen bis zum Alter von etwa 30 Jahren ähnlich verläuft, der der Frauen dann aber von der Geburt des ersten (und oft einzigen) Kindes beeinflusst wird. Die Vereinbarkeitsschwierigkeiten führen bei der Arbeitssuche seitens der Frauen zu Entscheidungen, die sich negativ auf das Berufsleben auswirken, mit Folgen für Entlohnung, Karriere, Rente wenn nicht sogar dem Aus-

tritt aus dem Arbeitsmarkt (in vielen Fällen endgültig) von potentiellen Arbeitskräften. In Südtirol müssen also keine Arbeitsplätze für Frauen geschaffen werden, sondern Beschäftigungen, die die Vereinbarung von Beruf und Familie ermöglichen. Was sich ändern muss, sind also die Arbeitsbedingungen. **Investitionen in wirtschaftliche Infrastrukturen** reichen somit nicht aus, um die Erwerbsbeteiligung der Frauen zu steigern. Notwendig sind auch **Investitionen in soziale Infrastrukturen**, womit die Erbringung von Dienstleistungen einen „Vervielfältigungseffekt“ hervorrufen kann.

## VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle 1: Soziodemographische Daten der befragten Frauen – 2005 (Anzahl = 444) .....	14
Tabelle 2: Anteil der bei der Beantwortung des Fragebogens berufstätigen Mütter (Mai 2005) – nach einigen soziodemographischen Variablen .....	17
Tabelle 3: Vergleich zwischen den Tätigkeitsbranchen im Jahr 2003 und den Tätigkeitsbranchen im Jahr 2005 .....	18
Tabelle 4: Eigenschaften der Arbeit der beschäftigten Mütter (126) – 2005 .....	20
Tabelle 5: Arbeitszeit der Mütter nach Anzahl der Kinder (in %) – 2005.....	21
Tabelle 6: Effektive Arbeitszeit im Jahr 2005 im Vergleich mit der im Jahr 2003 von den Müttern, die damals nicht berufstätig waren, gewünschten Arbeitszeit .....	21
Tabelle 7: Vorwiegende Methode für die Betreuung der Kinder, während die Mutter arbeitet (in %) – 2005 <sup>43</sup> .....	24
Tabelle 8: „Warum sind Sie zur Zeit nicht erwerbstätig“? - nach Anzahl der Kinder - 2005 <sup>44</sup> .....	26
Tabelle 9: „Haben Sie die Absicht, in den nächsten beiden Jahren wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen?“ - 2005 <sup>45</sup> .....	27
Tabelle 10: „Wenn Sie arbeiten möchten, könnten Sie sich vorstellen, leicht eine Arbeit zu finden?“ – 2005 .....	28
Tabelle 11: „Wenn Sie arbeiten möchten, könnten Sie sich vorstellen, leicht eine Arbeit zu finden?“ - nach Wohngebiet und Anzahl der Kinder (in %) – 2005.....	29
Tabelle Nr. 12 Ist es leicht, eine Arbeit zu finden: Vergleich 2003-2005 (Frauen, die weder 2003 noch 2005 erwerbstätig waren, Anz. = 109) .....	29
Tabelle Nr. 13 – Bevorzugte Arbeitszeit im Jahr 2005 gegenüber der bevorzugten Arbeitszeit im Jahr 2003 von den Frauen, die niemals ins Berufsleben zurückgekehrt sind .....	31
Tabelle 14: Derzeitig bevorzugte Methode für die Betreuung der Kinder und bevorzugte Methode, wenn die Mutter sich entscheiden würde, wieder zu arbeiten (in %) <sup>46</sup> – 2005 .....	32

43 Der Gesamtwert liegt über 100, da es möglich war, bis zu drei Antworten anzugeben (da ja mehrere Kinder vorhanden sein könnten, die somit unterschiedlichen Einrichtungen oder Personen anvertraut werden können).

44 Der Gesamtwert der Spalte liegt über 100, da bis zu drei Antworten angegeben werden konnten.

45 Der Gesamtwert der Spalte liegt über 100%, da bis zu zwei Antworten gegeben werden konnten.

46 Der Gesamtwert liegt über 100, da es möglich war, bis zu drei Antworten anzugeben (da ja mehrere Kinder vorhanden sein könnten, die somit unterschiedlichen Einrichtungen oder Personen anvertraut werden können).

## VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik 1:	Weibliche Beschäftigungsrate in Südtirol nach Altersklassen – 1998 und 2003 .....	7
Grafik 2:	Bestätigungen der Kündigungen innerhalb eines Lebensjahrs des Kindes in Südtirol .....	8
Grafik 3:	Zusammensetzung nach Altersklassen der bei der zweiten Studie befragten Frauen – 2005.....	13
Grafik 4:	Familienstand der Frauen, die den Fragebogen beantwortet haben – 2005 .....	14
Grafik 5:	Beschäftigungslage und Berufsabsichten der Frauen, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben (Studie 2003 – 360 Personen) .....	15
Grafik 6:	Beschäftigungslage und Berufsabsichten der Frauen mit Kleinkindern – Vergleich zwischen 2003 und 2005 (266 Frauen, die auf beide Fragebogen geantwortet haben) .....	16
Grafik 7:	„In welchem Maße haben die nachfolgenden Aspekte ihre Entscheidung, wieder ins Berufsleben zurückzukehren, beeinflusst?“ – 2005 .....	19
Grafik 8:	Anzahl der gearbeiteten Wochenstunden nach Stundenklassen – 2005.....	21
Grafik 9:	„Die Arbeit, die Sie derzeit ausüben, ist Ihrer Meinung nach im Vergleich zu der vor der Mutterschaft ...“? – 2005.....	22
Grafik 10:	„Welches Nettogehalt haben Sie monatlich?“ – 2005 .....	23
Grafik 11:	„Haben Sie nach der Geburt Ihres letzten Kindes jemals Arbeit gesucht" (in %) – 2005 (N=172) .....	25
Grafik 12:	Ideale Arbeitszeit der nicht erwerbstätigen Mütter – 2005.....	30
Grafik 13:	Ideale Anzahl an Wochenstunden, die die nicht erwerbstätigen Mütter arbeiten möchten – 2005 .....	30
Grafik 14:	„Wie wichtig sind für Sie die nachfolgenden Aspekte, um wieder erwerbstätig werden zu können?“ – 2005 .....	31
Grafik 15:	„Wie helfen diese Personen bei der Hausarbeit mit?“ (in %) – 2005 .....	34
Grafik 16:	„Wie sehr helfen Ihnen diese Personen bei der Betreuung und Erziehung der Kinder?..... (in %) – 2005 .....	34

## BIBLIOGRAPHIE

ASTAT, Info 13/03, *Le donne e il loro contesto sociale in provincia di Bolzano/Die Frauen und ihr soziales Umfeld in Südtirol* 2002, Bozen, Juni 2003

ASTAT, *Quadro sociale della provincia di Bolzano/Sozialporträt Südtirol* 2004, Bozen, 2005.

Bossi V., *Le ricerche quantitative su panel*, Franco Angeli, Mailand, 1996.

CNEL-ISTAT, *Maternità e partecipazione delle donne al mercato del lavoro tra vincoli e strategie di conciliazione*. Seminarunterlagen, Rom, 02.12.2003 (Erste gesamtstaatliche Untersuchungen zu den Geburten).

Region Lombardei. *Conciliare famiglia e lavoro. Un obiettivo possibile?* Chancengleichheit. Tagungsunterlagen vom 4. März 2002.

Eurema, *Donne, famiglia e lavoro in provincia di Pistoia*, April 2002.

F. C. Billari e L. Mauri (zusammengest.), *Dinamiche familiari e bisogni sociali. Survey sociodemografica in Alto Adige*, Franco Angeli, Mailand, 2004.

*Genitorialità, lavoro e qualità della vita: una conciliazione possibile*. Von der Kommission für Chancengleichheit angestrenzte Studie in Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsrätinnen der Provinz Modena, Modena, 1. Oktober 2003.

Iori C. (zusammengest.), *Maternità e lavoro*. Qualitative und quantitative, von den Gleichstellungsrätinnen der Provinz Reggio Emilia in Zu-

sammenarbeit mit der Provinzialdirektion für Arbeit in Reggio Emilia in Auftrag gegebene Studie, März 2004).

IRE, *Conciliare famiglia e lavoro, una necessità sociale ed economica*, Bozen, 2003.

ISTAT, *Le strutture familiari, Media 2002-2003*, Statistiken Kurzübersicht, 27. Oktober 2004.

Piazza M., *Le trentenni. Fra maternità e lavoro, alla ricerca di una nuova identità*, Oscar Mondadori, Mailand, 2003.

Pighin E. Vogliotti S. (AFI-IPL), *Maternità e lavoro. Una ricerca sulle neo mamme dimesse in Alto Adige/Mutterschaft und Arbeit. Eine Studie über Mütter mit Kleinkindern in Südtirol, die ihre Arbeitsstelle gekündigt haben*, AFI/IPL, Dokumentation Nr. 23, Bozen, Oktober 2003.

Autonome Provinz Bozen, Abteilung Sozialpolitik, *Sozialstatistiken* 2003, Bozen, September 2004.

SWG Bologna, 2 marzo 2003: *Le donne lavoratrici e la fatica del doppio ruolo*. Studienbericht, Bologna, März 2003.

Stadt Alessandria. *Tempi di vita. Tempi di lavoro. Guida alla conciliazione della vita familiare e della vita professionale*, Equal-Projekt Al-V.i.a. - Chancengleichheit für das Leben und die Arbeit in Europa.

Vogliotti S., *Linee guida per la conciliazione di lavoro e famiglia nelle aziende*, Projekt Equal Gender competency, IT-G-BOL-001, Bozen, August 2004.







